

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die erste Zeile 0.40 Gulden, Restzeile 0.20 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21551. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 06
Anzeigenannahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 37

Montag, den 14. Februar 1927

18. Jahrgang

Sozialismus und Abrüstungsfrage.

Eine bedeutsame Tagung der sozialistischen Internationale.

Das Exekutivkomitee der sozialistischen Internationale tagte am Sonnabend und Sonntag in Paris. Da auf Antrag der französischen Delegation auf die Tagesordnung auch die Debatte über die Abrüstungskonferenz gesetzt worden war, wurde die Sitzung am Sonntag bis in die späten Abendstunden verlängert. Im Verlaufe der Morgen Sitzung wurde die Diskussion vom Vortrag über den Faschismus wieder aufgenommen. Von verschiedenen Delegationen wurden interessante Erklärungen über die Möglichkeit der Entwicklung des Faschismus in ihren Ländern abgegeben. Auf Vorschlag des russischen Delegierten Abramowitsch und einem Delegierten von Georgien wurde beschlossen, der Resolution über den Faschismus einen Abschnitt über die Grausamkeiten in Rußland und Georgien hinzuzufügen.

Die Kommission von sechs Mitgliedern, die beauftragt war, eine Entschließung auszuarbeiten, in welcher die Debatte über die Wirren in China zusammengefaßt wird, legte dem Kongress am Sonntag ein Manifest vor. In ihm wird auf die verschiedenen Kriegsgefahren hingewiesen, die gegenwärtig am politischen Horizont der Welt schweben und denen man die Aktionsmöglichkeiten des Sozialismus entgegenstellen müsse. In ganz besonderer Weise wird der amerikanische Imperialismus und die Kriegsgefahr, die er in sich birgt, hervorgehoben. Der amerikanische Imperialismus, heißt es in dem Manifest, der gestern sich noch zugunsten der Völkerrechte ausgesprochen hatte, bekämpfe heute in seiner Eucht nach dem mexikanischen Petroleum die Unabhängigkeit des mexikanischen Volkes und organisiert mehrläufige Aufstände gegen die mexikanische Arbeiterregierung. Gleichzeitig greife er mit Gewalt in die inneren Kämpfe der Republik Zentralamerika ein. Das Manifest fordert alle amerikanischen Sozialisten und die Sozialisten aller Länder auf, gegen diesen amerikanischen Imperialismus zu protestieren. Abschließend verlangt das Manifest die Zusammenarbeit der gesamten sozialistischen Presse aller Länder in dem Kampf gegen den italienischen Faschismus sowie gegen seine Vasallen in Ungarn, Rumänien und Bulgarien. Die Sozialisten werden aufgefordert, alle demokratischen Regierungen sobald als möglich zu zwingen, vom Völkerbund zu verlangen, ebenfalls gegen die Kriegsgefahren zu protestieren.

Der französische Delegierte Renaudel forderte dann, daß der Kongress eine Erklärung zu der von Coolidge vorgeschlagenen Abrüstungskonferenz abgibt und vor allen Dingen feststellt, daß eine solche Konferenz die Billigung der sozialistischen Internationale nicht finden könne. Der französische Delegierte verzichtete auf den Standpunkt, daß die Abrüstung zur See nicht von der Abrüstung zu Lande getrennt werden könne und daß Amerika sich geweigert habe, an den Arbeiten des Völkerbundes teilzunehmen, nicht auf die Unterstützung der Völker rechnen dürfe, die Vertrauen zu Genuß haben und überzeugt sind, daß der Völkerbund den Völkern Frieden durchsetzen würde. Im übrigen sei es nicht das Recht einiger Großmächte über die Freiheit der Meere zu verfügen, die alle Nationen ohne Ausnahme interessieren. Die französische Delegation unterstützte diese Vorschläge Renaudels, denen sich auch die belgische Delegation anschloß. Die englische Delegation dagegen betonte, daß sie keinerlei Auftrag hätte, an der Diskussion über die Frage teilzunehmen, da die Frage nicht auf der Tagesordnung stehe.

Am Schluß der Sitzung gab der deutsche Delegierte Wels einen Bericht über die Zusammenhänge zwischen der deutschen Reichswehr und Sowjetrußland. Er erinnerte an die Erklärungen Scheidemanns im Reichstag und legte dem Kongress u. a. die Photographie eines Telegramms vor, aus dem hervorgeht, daß die Reichswehr 50.000 Dollars bei einem amerikanischen Bankier zur Beschaffung von Rußland für den Reichswehr hergestellter Munition und Waffen überwiesen hat. Das Telegramm ebenso andere Dokumente des deutschen Delegierten sind vom Kongress mit Interesse aufgenommen. Er beschloß, die Dokumente in zwei Sprachen in deutscher und französischer Sprache zu veröffentlichen und so die Forderung der Politik der Sowjets zu brandmarken.

Die Aussichten für Coolidges Abrüstungsvorschlag.

England fordert die Teilnahme Frankreichs und Italiens.

Die führenden Londoner Blätter beschäftigen sich mit der Wahrscheinlichkeit, daß ein Dreimächteabkommen zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Japan über die weitere Ausdehnung der Flottenabrüstung das wirkliche Ziel sei, das Coolidge mit seinem neuen Vorschlag verfolge. Demgegenüber wird betont, daß ein Flottenabkommen, das nicht die Flottenmächte Europas einschließt und das insbesondere den zwei Mittelmeerstaaten ihre volle Aktionsfreiheit belasse, für Großbritannien als unannehmbar zu gelten hätte. Die Mitwirkung Frankreichs sei für England wesentlich. Besondere Aufmerksamkeit wird Nachrichten aus Amerika gewidmet, wonach Amerika bereit sei, Frankreich eine höhere Unterseebootrate zuzubilligen.

Japan stimmt zu.

Nach einer Havasmeldung aus Tokio wird offiziell erklärt, die Regierung nehme die Entwaffnungsvorschläge Coolidges an und werde ihre Antwort wahrscheinlich nach dem am 15. Februar stattfindenden Kabinettsrat erteilen.

Ablehnende Haltung in Italien.

Wie von zuverlässiger Seite in Rom verlautet, war das Memorandum Coolidges Gegenstand einer eingehenden Prüfung durch Mussolini, der bereits mit dem Generalstabschef der Marine eine erste Besprechung hatte. Ohne einer Antwort vorzugreifen zu wollen, kann man schon jetzt versichern, daß Italien, nachdem es sich für sein beschriebenes Marineprogramm entschieden hat, nicht Maßnahmen zustimmen könne, die, wenn auch nur indirekt, seine Lebensinteressen in Gefahr bringen würden. Man muß übrigens hinzufügen, daß seit dem Jahre

1922 bis jetzt einige neue Tatsachen festzustellen waren, so der Vortritt der Konferenz der kleinen Seemächte in Rom, ferner das beschleunigte Flottenrüstungsprogramm einiger großen und kleinen Mächte, die am Mittelmeer liegen oder dort eindringen können.

Die chinesischen Wirren.

Die Kantonregierung und Amerika.

Wie verlautet, beabsichtigt die Kantonregierung nicht, der amerikanischen Regierung auf den Vorschlag einer Neutralisation Schanghai eine Antwort zu erteilen, was damit bekräftigt wird, daß die Vorschläge in unkorrekter Form gemacht worden seien. Der Minister des Auswärtigen der nationalsozialistischen Regierung Li Chen wird binnen kurzem eine Erklärung über diese Angelegenheit abgeben.

Eine politische Schule für Chinesinnen.

„Times“ melden aus Hankau, daß dort am Sonnabend ein politisches Ausbildungsinstitut für Frauen von der Witwe Sunjatsens eröffnet wurde. In ihrer Rede führte sie aus, das moderne China verlange, daß Frauen: nicht nur gute Mütter, sondern auch gute Bürgerinnen seien. Die Revolution werde nicht vollendet werden, wenn die Frauen nicht befreit würden. Sie erklärte: „Diese Schule ist eine militärische Vorbereitungsstelle für Frauen“, und sie fuhr fort, der Kampf beschränke sich nicht auf China, sondern betreffe die ganze Welt. Es sei daher notwendig, daß die chinesischen Frauen am Kampf für die Freiheit aller unterdrückten Völker teilnehmen.“ Laut „Times“ waren alle Minister der nationalsozialistischen Regierung auf der Eröffnung. Wertwürdigerweise seien die russischen Ratgeber der Regierung nicht anwesend gewesen und es seien keine Kennerungen gegen England gefallen.

Niederlage Sunjatsens.

„Daily News“ berichtet aus Schanghai, dort werde gemeldet, daß Sunjatsensangang von den Kantonern schwer geschlagen worden sei. Es heißt, daß Sunjatsens Oberbefehlshaber die Nordtruppen verlassen und sich den Südtruppen angeschlossen habe.

Die Bartel-Krise in Polen.

Allgemeine Erbitterung über das Auftreten des Vizepremiers. Einheitliche Front gegen Deutschlands Verhandlungsabbruch.

Das Exposé des Vizeministerpräsidenten Bartel während der Budgetberatungen hat für die Regierung einen durchaus negativen Erfolg gehabt. Während die Stimmung im Sejm der Annahme des Budgets geneigt schien, hat der herausfordernde Ton des Vizeministerpräsidenten die Opposition wieder auf den Plan gerufen. Bartel griff in so scharfer Weise die Abgeordneten an, daß bis auf die extremen Monarchisten niemand im Parlament mit seinen Ausführungen einverstanden war, ja, sogar aus seiner eigenen Partei wurden ablehnende Stimmen laut. Ein besonderer Schlag für die Regierung ist es, daß jetzt der Antrag der Nationaldemokraten noch vor der dritten Lesung des Budgets in eine Diskussion über die Rede Bartels einzutreten, mit großer Mehrheit angenommen wurde. Man rechnet unbedingt mit einem Mißtrauensvotum gegen Bartel, dessen Schicksal noch ungewiß ist. Man spricht in allen parlamentarischen Kreisen von einer Krisierung, die sich das Parlament nicht gefallen lassen dürfe. Von den unentwegten Regierungsbefürwortern wird Bartels Rede als überflüssig bezeichnet und man gibt der Beschäftigung Ausdruck, daß er ungewollt den ersten Schlag zum Sturz der Regierung selbst geführt habe.

Es wäre jedoch falsch, wenn man diese innere Krise in Zusammenhang bringen wollte mit den deutsch-polnischen Differenzen. In der Stellungnahme gegen Deutschland sind sich alle Parteien in Polen diesmal einig. Die Rechtsparteien nehmen schon aus Tradition immer gegen Deutschland Stellung und die Linksparteien tun es diesmal ebenfalls. Man macht überall die neue Regierungszusammensetzung in Deutschland für den Abbruch der Verhandlungen mit Polen verantwortlich. Daher ist der Ausklang aller polnischen Zeitungsartikel immer wieder: „Die neue deutsche Regierung hat schuld.“ Das Regierungsblatt „Epoka“ geht sogar soweit, zu sagen: „Hätte man nicht die Frage der vier Deutschen aus Kattowitz gehabt, so würde man einen anderen Vorwand gesucht haben.“

Polens Außenminister zum Verhandlungsabbruch.

Der polnische Minister des Äußeren Jacecki drückte einem Vertreter des „Głos Pradny“ sich erkant darüber aus, daß die deutsche Regierung die Unterbrechung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen verweigert. Wenn die Reichsregierung, so erklärte der Minister weiter, mit der Rechtfertigung der Deutschen in Polen unzufrieden sei, so sollte dies gerade für sie zum Ansporn werden, weitere Verhandlungen darüber zu führen.

Nach einer Meldung der polnischen Telegrammagentur geht die Auffassung an zuständiger polnischer Stelle über die Unterbrechung in den Verhandlungen dahin, daß die Verantwortung der Unterbrechung der Verhandlungen mit dem Pro-

blem der Nichtbewilligung der Aufenthaltsgenehmigung für vier deutsche Staatsangehörige in Polen sachlich nicht gerechtfertigt werden kann. Ferner sei die Behauptung der Reichsregierung über den Massencharakter der polnischen Ausweisungen nicht stichhaltig. Schließlich sei es nicht zu verstehen, warum die Unterbrechung der Handelsvertragsverhandlungen die Erledigung der Fragen des Aufenthaltsrechtes beschleunigen könnte.

Unterdrückung der Presse der nationalen Minderheiten

In leitenden Kreisen der fünf in Polen siedelnden Minderheiten der Deutschen, Ukrainer, Weißrussen, Juden und Litauer, ist vor einiger Zeit der Beschluß gefaßt worden, unter dem Namen „Ratio“ eine gemeinsame Monatszeitschrift, die sich ausschließlich mit Minderheitsfragen beschäftigen sollte, viersprachig — deutsch, englisch, französisch und polnisch — herauszugeben. Die erste Nummer der neuen Zeitschrift hätte heute in Warschau erscheinen sollen. Inzwischen erschienen gestern morgen in der Schriftleitung und Druckerei der „Ratio“ polnische Posterei und Beschlagnahme die ganze Auflage der übrigen noch nicht ganz fertiggestellten ersten Nummer, noch bevor die Fälschermuster dem Warschauer Regierungskommissariat eingehend werden konnten. So wurde denn auch kein Wort für die Beschlagnahme der Zeitschrift angegeben. Wahrscheinlich werden die Seimkassen der nationalen Minderheiten gelegentlich der heutigen Landtags-Sitzung eine gemeinsame Interpellation über diese Angelegenheit einbringen.

Die Wojewodski-Korruptions-Affäre in Polen.

Das sogenannte Marschallengericht des Sejm, welches die Untersuchung der Angelegenheit des als politischer Spindel entlarvten Abgeordneten Wojewodski führt, läßt über die bisherigen Ergebnisse dieser Untersuchung nichts verlauten und infolgedessen laufen die verschiedensten sensationellen Gerüchte um. Es gilt jedenfalls schon als feststehend, daß zahlreiche Abgeordnete und Senatoren der Wojewodenspartei von Wojewodski Geld erhalten haben, worüber aber Näheres nicht bekannt ist. Ferner verlautet mit ziemlicher Sicherheit, daß die Abteilung 2 des Kriegsministeriums (Spionageabwehr) während der letzten Wahlen in den polnischen Ostbezirken die Wojewodenspartei gegen die slawischen Minderheiten mit bedeutenden Summen unterstützt hat. Die Blätter, welche diese Gerüchte veröffentlichen, äußern dazu, daß die ganze Wahrheit über die Schädigung der Wahlinteressen der slawischen Minoritäten wohl niemals genau bekannt werden würde.

Sozialdemokratische Wahlsiege.

Der Ausfall der Gemeindevahlen in Deutsch-Oberschlesien.

Die Kommunalwahlen in Deutsch-Oberschlesien erweisen sich nach den vorliegenden Ergebnissen als ein Erfolg der Sozialdemokratie. Als einzige Partei von allen am Wahlkampf in den Großstädten des ober-schlesischen Industriebeziers und den neun ungeteilten Landkreisen teilnahmen, hat die Sozialdemokratie in jedem einzelnen Wahlbezirk gewonnen. Auch das Zentrum hat in einer Reihe von Bezirken noch starke Reserven herangeholt, aber immerhin in so wichtigen Städten wie Beuthen doch bereits einen Rückschritt zu verzeichnen. Besonders auffällig ist der Rückgang der kommunistischen Stimmen in allen städtischen und ländlichen Bezirken. Auch die Polen haben sowohl in den Städten wie auf dem Lande stark verloren und rechtsradikale Gruppen der Nationalsozialisten und Völkischen, die einstmals hier einen gewissen Boden hatten, sind fast völlig verschwunden. Die Rechtsparteien haben in einer Reihe von Bezirken, besonders auf dem Lande, ebenfalls verloren. In einzelnen städtischen Kreisen aber haben sie noch aus dem Zusammenbruch der Völkischen gewisse Reserven herangeholt. Die Demokraten haben ihren kleinen Bestand gut gehalten und auf dem Lande teilweise noch etwas vermehrt. Zusammengebrochen sind dagegen die in der Inflationszeit gegründeten neuen Splittergruppen der Mieter und ähnlicher unpolitischer Zusammenhänge. Auch die Wirtschaftspartei hat auf Grund ihrer einseitigen Vertretung der Hausbesitzerinteressen nicht die Erfolge erzielen können, die sie erhofften und die sie vor einiger Zeit in anderen Teilen des Reiches erzielt hatten.

Bei den gestrigen Gemeinde- und Kreisratswahlen in Obereschlesien erhielten in Ratibor-Stadt: die Demokraten ein Mandat (bisher zwei Mandate), Polnisch-Katholische Volkspartei 1 (2), Nationalsoz. Arbeiterpartei 1 (2), Sozialdemokraten 3 (1), Beamte 2 (0), Kommunisten 3 (4), Arbeit und Wirtschaft 6 (0), Arbeitnehmer 1 (2), Deutschnationale 5 (9), Zentrum 18 (15).

Beuthen-Stadt: Mieterpartei 2 (2), Sozialdemokraten 5 (1), Deutschnationale 1 (5), Demokraten 2 (4), Polnisch-Katholische Volkspartei 2 (3), Beamte und Angehörige 2 (2), Deutschnationale 1 (0), Deutschnationale 6 (2), Kommunisten 3 (3), Wirtschaftspartei 2 (2), Deutsche Volkspartei 1 (1), Zentrum 15 (17).

Gleiwitz-Stadt: Zentrum 20 (17), Sozialdemokraten 3 (1), Mieterpartei 9 (6), Polnisch-Katholische Volkspartei 1 (0), Demokraten 1 (2), Kommunisten 7 (9), Ordnungspartei 1 (3), Nationale völkisch-sozialistische Freiheitsbewegung 0 (2), Deutschnationale 5 (5), Deutsche Volkspartei 1 (2).

Sindenburg: Sozialdemokraten 7 (2), Polnisch-Katholische Volkspartei 2 (1), Nationalsozialisten 1 (1), Deutsche Volkspartei und Deutschnationale 7 (3), Kommunisten 11 (10), Demokraten 1 (1), Mittelstandspartei 4 (6), Flüchtlinge 1 (0), Arbeitsgemeinschaft von Wirtschaftsbetrieben 2 (0), Zentrum 13 (7), Mieterpartei 2 (10) Mandate.

Die Gewerkschaften fordern Kartellkontrolle.

Kartellamt. — Kartellregister. — Völkerverbandsauflösung.

Sämtliche Spitzenorganisationen der deutschen Gewerkschaften machen in einer Eingabe an den Reichstag und den Reichswirtschaftsrat interessante Vorschläge zur Kontrolle der Kartelle und Trusts.

Sie weisen darauf hin, daß sich die bisherige Gesetzgebung gegenüber dem Mißbrauch der wirtschaftlichen Machtstellung dieser Monoporganismen als unzureichend gezeigt habe. Aus diesem Grunde verlangen die Gewerkschaften, daß in allen diesen Wirtschaftsgebieten Vertreter der Arbeitnehmer in die Geschäftsleitung aufgenommen werden müssen, denen die gleichen Rechte zuzustehen sollen wie den anderen Mitgliedern des Vorstandes.

Die Gewerkschaften fordern ferner eine Kontrollgesetzgebung auf folgender Grundlage: das Reich soll ein Kontrollamt, das dem Reichswirtschaftsministerium als selbständige Behörde angegliedert wird, errichten, um auf diese Weise eine Überwachung der Kartelle und ähnlicher Unternehmungsformen auszuüben. An der Spitze dieses Kontrollamtes soll ein paritätischer aus Vertretern der Gewerkschaften und der Unternehmerverbände zusammengesetzter Ausschuss stehen, dessen Mitglieder vom Reichswirtschaftsrat zu ernennen sind. Dieser Ausschuss soll das Recht haben, für die einzelnen Industriezweige Sachverständige einzusetzen und für eingehende Untersuchungen von sich aus Sachverständige zu ernennen.

In den Hauptaufgaben des Kontrollamtes sollen gehören: die Führung eines öffentlichen Kartellregisters, in dem alle Zahlungen und Beschlüsse derartiger Wirtschaftsorganisationen einzutragen sind. Nicht registrierte Vereinbarungen sollen nichtig sein. Ferner die Vornahme von Untersuchungen über die Wirkung der monopolartigen Unternehmungen, besonders über ihre Preispolitik. Das Kontrollamt soll das Recht erhalten, derartige Untersuchungen aus eigener Initiative anzustellen und die Beteiligten mit den Befugnissen eines Untersuchungsrichters vernehmen sowie die Vorlegung aller Akten und Bücher verlangen können. Das bisherige Einprüfungsrecht des Reichswirtschaftsministers soll auf das Kontrollamt übergehen.

Das Kontrollamt soll außerdem die Befugnis erhalten, Beschlüsse und Vereinbarungen der Kartelle und Trusts aufzuheben oder abzuändern, wenn eine Verletzung der Interessen der Gesamtwirtschaft festgestellt ist. Wegen dieser Verordnung soll jedoch eine Anrufung des Kartellgerichts möglich sein. Ferner hat eine regelmäßige Berichterstattung an den Reichstag und Reichswirtschaftsrat zu erfolgen.

Internationale Kartelle, Trusts und ähnliche Gebilde sollen durch die in allen Ländern anzuhaltende Kartellgesetzgebung kontrolliert werden. Deshalb wird in der Denkschrift der Gewerkschaften gefordert, daß unter Mitwirkung des Völkerverbands internationale Vereinbarungen in dieser Hinsicht getroffen werden. Die Errichtung eines internationalen Kontrollamtes wird die Krönung in dem Kampf gegen die Auswüchse der monopolartigen Wirtschaftsorganisationen darstellen.

Die Regierungsbildung in Thüringen.

Die Verhandlungen über die künftige thüringische Regierung sind in den letzten Tagen vor allem vom Reich weitergeführt worden. Alle Bemühungen des Ordnungsbundes gipfeln darin, zu den 7 Abgeordneten der Einheitsliste, Antikommunisten und Wirtschaftspartei noch den Sparrer und die beiden Demokraten zu gewinnen, um von den 56 Abgeordneten die Mehrheit zu erhalten. Dabei hat man dem Sparrer, dem früheren Staatsminister Zell, das Finanzministerium angeboten, ist aber mit diesem Vorschlag abgefallen. Die Demokraten will man jetzt dadurch zu sich herüberziehen, daß man ihnen das Justizministerium ausshändelt, und zwar ist dem Oberbürgermeister von Arnstadt, Bielefeld, dieses Amt bereits angeboten. Als Innenminister ist in der gleichen Regierung ein deutschnationaler vorgesehn. Eine Festslegung der beiden Demokraten auf diese Kombination des Ordnungsbundes ist bisher keineswegs erfolgt. Man scheint sich aber unter der Hand der Zustimmung des Herrn Bielefeld verschrieben zu haben und will nun dem Landtag eine Liste präsentieren, in der Hoffnung, daß die Demokraten darauf eingehen.

Die demokratischen Mitglieder im Lande treten bereits mit Entschiedenheit gegen die Auslieferung des Innenministeriums an einen Deutschnationalen auf. Dagegen scheint sich die unter Führung eines Herrn Gerstenhauer von Berlin

Leo Tolstoi und die Bettler.

Seltenerweise liebte Leo Nikolajewitsch Tolstoi die unentwickelten, halbhirnigen Pöbel, Walfahrer, Pilgerinnen, die sogenannten „Gottesmenschen“ und die Betrunknen. Er sagt oft zu mir:

„Ich liebe die Betrunknen, sie sind alle gütig und aufrichtig.“

Wir haben bezweifelt diese Gutmütigkeit, was Leo Tolstoi nicht wenig empörte. Das Interesse an diesen Leuten und die Gütigkeit, die er ihnen gewährte, hatte er von seiner Mutter geerbt. In „Krieg und Frieden“ zeigt er uns in der Fürstin Marija den Lappo und seinen Mutter. Seit alten Zeiten wurden von den Großmüttern und Tanten Tolstois die Sitze der gesitzenden Anwesenheit der Walfahrer und Pilger gepflegt. Nach „Jasnaja Poljana“, dem Stammsitz der Tolstois, kamen viele Bettler, Walfahrer, Pilgerinnen. Sie befanden sich größtenteils auf der Wallfahrt nach Kiew. Rowa Jerusalem und in das Trojitz-Bergejeweit-Mosher. Sie wurden in Jasnaja Poljana gelobt reichlich mit Almosen bedient.

Einmal kam ein Bettler, der schon einige Male Gast in „Jasnaja Poljana“ war. Er war nicht recht bei Verstand und anerkannte bloß seine „eigene“ Religion. Leo Nikolajewitsch liebte es, mit diesem Bettler zu plaudern und sagte zu mir:

„Nur dir, was er spricht. Er hat sich selbst keine Religion durchgedacht, er ist ein Bauer, aber seine Leute wollen nichts von ihm hören, sie gehen ihm nichts zu essen und so ist er gekommen, durch die Dörfer zu wandern und zu betteln.“

„Nun, Gritsch“, sagte Leo Tolstoi zum Bettler, „erzähle mir, was deine Götter machen.“

Der Bettler schaut Leo Tolstoi an und erwiderte nachdenklich:

„Du fragst, was meine Götter machen? Gott Jwisk hat den Gott Jwisk zur Welt gebracht. Die Götter sind mit mir. Hier! und er zeigte auf seine Brust.“

„Beschalt sie mit dir?“ fragte Tolstoi weiter.

„Beschalt sie mit dir?“ fragte Tolstoi weiter.

„Welches Götter?“ fragte neugierig Leo Tolstoi.

„Die Götter lehren mich: man soll nicht trinken, man soll nicht rauchen, man soll keinen Reib haben und ich befolge diese Lehren.“

„Und wohnt pilgerst du?“

„Die Götter pilgeren mich nach Kiew zu den heiligen Klöstern. „Gib“ .. mich nach die Götter .. und dann gehe ich.“

„Du sagst also ihren Stimmen und gehst nach Kiew?“

„Ja, denn mir eine kleine Unterstützung auf den Weg.“

aus regierte Wirtschaftspartei mit der geplanten Kombination einverstanden erklärt zu haben. Gerstenhauer soll im gegebenen Fall das Wirtschaftsministerium erhalten.

Stahlhelmer und Attentäter.

Ein Attentatsplan gegen Scheidemann und der gefällige Spezialarzt.

Eine abenteuerliche Geschichte, die leider einen ernsten Hintergrund hat, wird erst jetzt bekannt. Mitte Januar dieses Jahres, als der Kaufmann Hellmuth Klabunde den in der Friedrichstraße wohnenden Spezialarzt für Hautleiden Dr. Ernst Geyer auf, den er auf einem Stahlhelmtagung kennengelernt hatte. Klabunde erzählte dem Arzt, er sei vom Stahlhelm beauftragt, gemeinsam mit einigen Kameraden den Abgeordneten Scheidemann zu erschießen, und zwar, weil dieser durch seine Reichstagsrede über die Reichswehr das Mißfallen des Stahlhelms erregt habe. Alles sei vorbereitet, er brauche nur noch Gift für den Fall, daß die Kugel mißlinge und die Attentäter sich das Leben nehmen läßt.

Tatsächlich besorgte Dr. Geyer aus einer Apotheke in der Karlsruher 40 Morphiumtabletten zu je 0,08 Gramm. Diese Menge würde ausreichen, um einem halben Duzend Menschen das Lebenslicht auszulöschen.

Mit „Heil-und-Steig“-Wünschen entfernte sich Klabunde, aber nicht, um das vermeintliche Attentat auszuführen, sondern um in einem Hotel sich selbst das Leben zu nehmen. Da er jedoch auch von den Tabletten schluckte, brach er das Gift wieder aus und wurde in die Charité gebracht, aus der er nach acht Tagen wieder entlassen wurde.

Nachträglich hat der gefällige Stahlhelmsarzt Gewissensbisse bekommen, den Führer des Berliner Stahlhelms, Major Stephani, aufgesucht und ihm Mitteilung von den Vorgängen gemacht. Stephani versprach sofort, den jetzigen Reichsjustizminister Herzog von der Sache in Kenntnis zu setzen. Alsbald hat Dr. Geyer auch der Polizei von den seltsamen Attentatsplänen Nachricht gegeben.

Nun ist wahrscheinlich anzunehmen, daß der lebensmüde junge Mann dem Dr. Geyer den Attentatsplan nur vorgespielt hat, um in den Besitz von Gift zu kommen. Aber, daß dieser Arzt darauf sofort einging und aus Stahlhelmsolidarität an die Möglichkeit eines Auftrags zum Attentat glaubte, zeugt von einer so starken geistigen Verirrung, daß man sie kaum für möglich halten sollte. Trotz dieser Versicherungen, daß man „hinein in den Staat“ müsse, daß die Zeiten der gewalttätigen Erhebung vorüber wären, scheint in den Hirnen der Rechtsradikalen noch immer die Vorstellung zu spuken, daß man durch eine „raute Tat“, auch wenn sie gegen einen einzelnen gerichtet ist, die Republik erschüttern könne. Das nimmt allerdings nicht Wunder, wenn man sich erinnert, wie fähig Attentate von der Rechtsprelle und den Rechtsparteien entschuldigt, „erklärt“ und beschönigt worden sind.

Eine Rundgebung des Reichsbanners.

Eine Rundgebung des Reichsbanners Schwarzrotgold in Magdeburg, an der der gesamte Bundesvorstand und Vertreter aller 3 Gauvorstände teilnahmen, sagte nach einem Mezierat des Bundesvorsitzenden Göring einstimmig einen Beschluß, in dem es heißt: Das Reichsbanner steht dieser Regierung, in der die Parteien der Rechten die Mehrheit haben, mit dem größten und schärfsten Mißtrauen gegenüber. Das Reichsbanner wird jede Handlung der Regierung, wenn sie der Republik abträglich ist, mit aller Schärfe bekämpfen.“ In der Debatte hatten nach dem Bericht der „Montagspost“ alle Redner zum Ausdruck gebracht, daß jeder Versuch, die Front des Reichsbanners zu lockern, zurückgewiesen werden müsse.

9000 Arbeitslose in Berlin weniger. In der abgelaufenen Berichtswochen ist im Gegensatz zur Vorwoche eine Besserung der Lage auf dem Berliner Arbeitsmarkt zu verzeichnen. Die Zahl der Erwerbslosen hat sich um 9000 verringert. Die Metallindustrie ist mit über 300 Personen an dem Rückgang der Arbeitslosigkeit beteiligt.

Abnahme der englischen Geburtenziffern. Die Zahlen über die Bevölkerungsbewegung in England und Wales

während des Jahres 1926, die jetzt bekannt werden, zeigen eine Abnahme der Geburtenziffer; sie betrug 17,8 pro 1000 oder 0,5 pro 1000 weniger als 1925. Mit Ausnahme des Jahres 1918 ist das die geringste je in England verzeichnete Geburtenziffer. Die Zahl der Toten ist mit 11,6 pro 1000 um 0,8 niedriger als 1925 und der von 1923 gleich, die die geringste bis dahin verzeichnete Todesziffer war. Die Säuglingssterblichkeit ist mit 70 auf 1000 Geburten um 5 auf das 1000 niedriger als 1925, liegt aber um 1 pro 1000 über 1923, das die niedrigste Säuglingssterblichkeit brachte.

Der Wirth-Konflikt im Zentrum.

Der Reichsparteiausschuß des Zentrums besaßte sich am Sonntag in Berlin mit der Neuorientierung der Zentrumsvorkittel im Reich. Alle Reichsminister des Zentrums wohnten den Verhandlungen bei. Die Beratungen wurden mit der Annahme folgender Entschließung abgeschlossen:

„Der am Sonntag in Berlin tagende Reichsparteiausschuß des deutschen Zentrums billigt die Politik der Zentrumskommunikation des Reichstages und spricht ihr das Vertrauen aus.“

Die Verhandlungen des Parteiausschusses selbst sollen sehr einträglich verlaufen sein und waren in der Hauptache ausgedehnt durch Reden der maßgebenden Zentrumsobergeordneten, wie Dr. Brauns, Stegerwald, Raas usw. Auch Wirth nahm im Verlaufe der Debatte das Wort, um seine Haltung gegenüber der neuen Regierung zu rechtfertigen. Marx erwiderte ihm nach ungenügenden Informationen so leidend, wie Wirth geäußert hatte. Als der Vorsitzende schließlich die Annahme der vorgelegten Entschließung feststellte, hatte Dr. Wirth, wie üblich, bereits den Saal verlassen.

Anschwollen der Opposition in Litauen.

Die Volkssozialistische Partei, deren Einigung mit der neuen Regierung man jetzt wohl schon als ausgeschlossen betrachten darf, entwickelt neuerdings eine regere oppositionelle Tätigkeit, wobei ihr allerdings die Regierung energisch entgegentritt. Dieser Tage sollten in Romno und vielen Provinzialstädten Kundgebungen der Volkssozialisten stattfinden, sie sind jedoch von den Militärbehörden sämtlich verboten worden. Das Blatt der Volkssozialisten teilt mit, daß ihm zahlreiche schriftliche Protestäußerungen gegen den Staatsstreich und die neue Regierung zugegangen sind, deren Ausdruck „unter den gegebenen Umständen“ unmöglich sei.

Einige Oppositionsblätter behaupten, daß die Regierung die Feiern des litauischen Unabhängigkeitstages am 16. Februar in diesem Jahr ausfallen lassen will, weil man unliebsame Kundgebungen der Opposition befürchte. Am 23. Februar wird der Parteitag der Merkmalen stattfinden, der zu dem Projekt der Verfassungsänderung Stellung nehmen wird.

Zivile Luftfahrt und Abrüstung.

Aus den Zeitungen, die der Völkerverbands-Sachverständigen-Ausschuß für zivile Luftfahrt angelernt hat, ist folgendes zu ersehen: Man muß unbedingt vermeiden, daß die Entwicklung der zivilen Luftfahrt durch die Gesamtbeschränkung der Lufttriftungen behindert wird. Der Ausschuß verurteilt das System der unterschiedslosen Beschränkung von ziviler und militärischer Lufttrift. Der Ausschuß erkennt einmütig an, daß die zivile Lufttrift, sobald sie ihren Höhepunkt erreicht, eines der bedeutendsten Mittel ist für die Annäherung der Völker. Bis heute sei die Entwicklung der zivilen Lufttrift verbunden mit der militärischen. In Zukunft müsse man sich bemühen, eine Trennung durchzuführen. Der Ausschuß schlägt dem Völkerverband aber gleichzeitig vor, alle Regierungen strengstens anzuhaltend, daß mit der zivilen Lufttrift kein Mißbrauch in militärischer Hinsicht getrieben wird.

Erhöhung der Sparsparlagen. Nach Mitteilungen des Reichsamt des Reichsbankens haben sich die Einlagen bei sämtlichen Sparkassen des Deutschen Reiches von 2,597 Milliarden Mark Ende November auf 3,08 Milliarden Mark Ende Dezember gesteigert. Für das Jahr 1926 ergibt sich eine Erhöhung des Sparsparbestandes um nicht weniger als 1,46 Milliarden Mark.

Leo Tolstoi griff in die Tasche und gab ihm eine Münze. Er nahm aber nur kleine Münzen. „Gib man ihm einen Rubel, so gab er das Geld zurück und sagte: „Du darfst mir nicht soviel geben. Gott Jwisk erlaubt mir nicht, so große Summen anzunehmen. Ein Bettler muß mit kleinen Gaben zufrieden sein.“

Er lebte in Jasnaja Poljana — zwei — drei Tage und ging dann wieder auf die Wanderschaft. Jedes halbe Jahr kehrte er wieder nach Jasnaja Poljana zurück.

Ein anderer halbhirniger Bettler war auch oft zu Gast in Jasnaja Poljana. Dieser Bettler stammte aus einem Bauernhaus, litt an Größenwahn und bildete sich ein Fürst zu sein. Er predigte den Bauern, daß nur die Fürsten das Leben genießen sollten, daß alle anderen Menschen für diese Fürsten roboten dürften, daß die Fürsten nur da sind, um Orden und Titel zu erhalten. . . .

Und als ihn Leo Tolstoi einmal übergehend fragte: „Welchen Titel hast denn du?“

Da antwortete er stolz: „Ich bin der Fürst Jwiskin!“

Dieser Bettler war immer gut aufgeklärt. Einst sagte Leo Tolstoi zu ihm: „Jetzt ist Erntezeit, geh, hilf den Schnittern!“

Da schaute er Leo Tolstoi an und erwiderte: „Ein Fürst nimmt weder eine Sichel, noch eine Zerde in die Hand!“

Tolstoi lachte hell auf, besänftigte den Fürsten.

Weberhaupt hatte Leo Tolstoi für alle Bettler eine freigebige Hand und kein einziger Bettler verließ Jasnaja Poljana, ohne von Tolstoi mit einem Almosen bedacht zu werden. So manche seiner Lebensweisheiten hat Tolstoi von den Bettlern gelernt. . . .

Berliner Künstler bauen eine Stadt in Afghanistan. Die Regierung von Afghanistan läßt einige Kilometer von der jetzigen Hauptstadt Kabul entfernt eine neue Hauptstadt nach neuzeitlichen architektonischen Gesichtspunkten errichten. Die Arbeiten leitet ein deutscher Bauingenieur-Dipl.-Ing. Garten. Für die künstlerische Ausgestaltung des neuen Palastes des Emir in der jungen Berliner Bildhauer Erich Schmidt beauftragt worden. In der neuen Hauptstadt von Afghanistan arbeitet bei Garten bereits ein anderer Berliner Bildhauer, Raas. Der Emir von Afghanistan beabsichtigt, sich auf diese Weise eine Winterresidenz zu schaffen, unter besonderer Berücksichtigung allgemeiner volkshilfender Zwecke. Es werden dort nicht nur ein Palast, mehrere große Regierungsgebäude, Minister- und Gesandtschaftspaläste in moderner Bautechnik errichtet werden, sondern auch zahlreiche Wohnbauten, die als Winterhäuser dem Volke die Kultur neuzeitlicher Wohnweise vermitteln sollen.

Eine Nutzenmacht in Dresden. Das sächsische Ministerium für Volksbildung hat dem Landtag, im Einverständnis mit dem Finanzministerium, eine Denkschrift über die längst zur Notwendigkeit gewordene Umplazierung der berühmten sächsischen Sammlungen zugehen lassen. Die Dresdener Museumschätze sind im Laufe der Zeit derart angewachsen, daß die bisherigen Räume längst nicht mehr ausreichen. Es müssen Neubauten geschaffen werden. Von der Großzügigkeit, mit der die sächsische Regierung an diesen Plan herangeht, gewinnt man ein Bild, wenn man in der Vorlage liest, daß mit zwölf Millionen Mark Kosten gerechnet wird. Die neue Anlage soll sich um das Kleinod Dresden, den Zwinger, konzentrieren, auf dessen rückwärtigem Gelände eine Galerie für die moderne Kunst errichtet wird.

Agnes Sorma gestorben. In Freese (Arkansas) ist Agnes Sorma im 62. Lebensjahre einem Herzschlag erlegen. In Breslau 1865 geboren, wurde sie nach nur kurzer Provinzialitätigkeit von Adolf V. Irronge für das Deutsche Theater in Berlin entbott. Mit achtzehn Jahren begann ihr Auftreten. Sie spielte schon bald von den Rollen bis zu den Sentimentalen das ganze neuere und klassische Repertoire. Mit Josef Kainz als Partner. 1890 heiratete sie den italienischen Grafen Minotto, verließ nach dem Kriege Berlin und wohnte ihrem Sohne zuliebe in Amerika. Agnes Sorma war mit Josef Kainz zusammen die Zugkraft des alten Deutschen Theaters.

Eine Bewegung der Kunst in Litauen. Das „Choreologische“ Laboratorium der Kaiserlichen Staatsakademie der Kunstwissenschaften veranlaßt derzeit mit der Russischen Photographischen Gesellschaft und dem Obersten Rat für Körperkultur eine Ausstellung: „Die Kunst der Bewegung.“ Bezeichnend ist, daß — trotz des offiziellen Namens der Ausstellung — die bisherige „Choreographie“ (Bewegungserfindung) von der Akademie durch den unmaßgebenden Begründer der Choreologie (Bewegungswissenschaft) ersetzt ist. Diese Bewegungswissenschaft soll die systematische Erforschung der künstlerischen Körperbewegungen auf sportlicher Grundlage fördern.

Die Vergütungsteuer für Theater in Finnland abgeschafft. Seit dem 1. Januar d. J. sind in Finnland alle Theater — mit Ausnahme der Operntheater — von der Vergütungsteuer befreit. Für die Operntheater, die zwar wie vor außerordentlich gut besucht sind, bleibt die 15proz. nützige Vergütungsteuer bestehen, weil die zuständigen Stellen der Ansicht sind, daß diese Spezialtheater die Steuer recht gut tragen können.

Die Eiche. Junge Dame: Ach, Herr Förster, was würde wohl diese alte Eiche erzählen, wenn sie sprechen könnte? — Förster: Sie würde sagen, mein Fräulein, ich bin eine Eiche!

Danziger Nachrichten

Die Kriegsrentner fordern ihr Recht.

Um die vorerhaltene Beihilfe. — Zurücksetzung der Schwerbeschädigten.

Das Kartell der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen hatte zu gestern mittag nach der Aula des Gymnasiums am Winterplatz zu einer Protestversammlung aufgerufen. In dieser sollte zu der Verweigerung der im Deutschen Reich gewährten einmaligen Werbungsbeihilfe durch den Senat, zu der Verweigerung der Anstellung der mit Beamtenchein versehenen Kriegsbeschädigten sowie auch zu der Stellung genommen werden, daß der Senat nicht die vorchristliche Zahl der Kriegsbeschädigten beibehält. In großer Zahl waren die Kriegsopfer erschienen, um gegen das Verhalten des Senats Stellung zu nehmen. Eine ganze Anzahl Besucher mußten umkehren, weil kein Platz zu finden war.

Von den eingeladenen Gästen, Senat, Parteien des Volkstags und der Stadtbürgerchaft, waren Regierungsrat Voth, Amtsrat Rosenthal, Amtsrat Goldberg, Volkstagsabg. Gen. Gebauer und Hg. Naische (Komm. Partei) erschienen. Zu der Veranstaltung waren ungedruckte Telegramme eingelaufen: von den Leitungen der deutschen Verbände, des Reichsbundes, des Zentralverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, dem Internationalen Bund, dem Bunde erblindeter Krieger und von einer ganzen Anzahl von Landesverbänden in Deutschland. Auch aus Warschau war von den vereinigten Verbänden der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen in Polen ein Begrüßungstelegramm eingetroffen. Der Oberkommissar des Völkerbundes hatte in einem Schreiben mitgeteilt, daß er keinen Vertreter zu dieser Veranstaltung entsenden könne, sich aber aus den Zeitungsberichten über die Forderungen der Veranlasser informieren werde.

Der Referent, Sekretär Voth, bemerkte, daß Oberregierungsrat Dr. Kemmen in den letzten Tagen noch erklärt habe, daß für den Senat eine Verpflichtung zur Zahlung der geforderten Beihilfe nicht vorhanden sei. Diese einmalige Beihilfe sei aber ein Teil der Rentenverpflichtung wie sie in dem Abkommen festgelegt sei, was Redner durch Verlesung eines Artikels aus dem Abkommen begründete. Ferner teilte der Redner mit, daß

der Senat 47 Schwerbeschädigte zu wenig beschäftigt.

Das Wohlfahrtsamt, die Steuerverwaltung und die Zollverwaltung haben Schwerbeschädigte entlassen bzw. gekündigt. Bei der Zollverwaltung seien an Stelle entlassener Schwerbeschädigter zwei baltische Barone, namens Winnikow und Naben, eingestellt worden. Bei der Steuerverwaltung wolle man an Stelle von Schwerbeschädigten Zivilamtsräte einstellen. Diese Druckbergerlei des Senats habe natürlich auch auf andere Behörden und auch auf die privaten Arbeitgeber eingewirkt. So hätten der Pajenarschuh und die Polnische Staatsbahndirektion auch noch nicht die vorgezeichnete Anzahl von Schwerbeschädigten in ihren Betrieben. Im Schwerbeschädigtenausschuß wehre sich der Vertreter der Arbeitgeberverbände, Herr Dr. Rodatis, unter Hinweis der Stellungnahme des Senats ebenfalls gegen die Einstellung auf die privaten Arbeitgeber zwecks Einstellung der vorchristlichen Zahl von Schwerbeschädigten. Der Landrat des Kreises Danziger Höhe habe einem Schwerbeschädigten, der fünf Jahre bei der Wegebauverwaltung beschäftigt war, gekündigt mit der sonderbaren Begründung, daß in Zeiten großer Erwerbslosigkeit nur Vollarbeitsfähige beschäftigt werden könnten. Der Beamtenchein wird zwar in Danzig gegeben, aber es werden keine Kriegsbeschädigten als Beamte angestellt. Hier handle es sich ebenfalls um ein im Versorgungsgesetz festgelegtes Recht.

Als Diskussionsredner traten dann je ein Vertreter der am Kartell beteiligten Verbände auf. Sie wiesen u. a. darauf hin, daß

die soziale Fürsorge in letzter Zeit stark abgehandelt

worden sei. Die Winterbeihilfe sei um 50 Prozent abgehandelt, die Einkommensbeihilfen von 50 bis 60 Gulden auf 20 bis 30 Gulden gekürzt. Die vom Wohlfahrtsamt gemachten Ausgaben für Heilbehandlung von Kriegshinterbliebenen bzw. Familien von Kriegsbeschädigten würden jetzt durch Abschlag von den Renten bzw. Zusatzrenten wieder eingezogen, wobei das Wohlfahrtsamt auf Bewilligungen, die vor mehreren Jahren gemacht worden sind, zurückgreife.

Volkstagsabgeordneter Gen. Gebauer stellte mit, daß die Sozialdemokratische Partei, wie sie es in sozialpolitischen Fragen stets tue, die berechtigten Forderungen der Rentenempfänger unterstützen werde. Hier handle es sich um eine berechtigteste Forderung, denn auf diese einmalige Beihilfe haben die Kriegsopfer ein vertraglich verbrieftes Recht, da sie unter das Abkommen falle. Auch zur Einstellung der notwendigen Anzahl von Schwerbeschädigten sei der Senat verpflichtet. Die Sozialdemokratische Partei werde nichts unversucht lassen, um den Forderungen der Kriegsopfer Geltung zu verschaffen.

Als Vertreter des Senats erklärte Regierungsrat Voth, daß

die Beihilfe in nächster Zeit gekürzt

werden würde. Hinsichtlich der Beschäftigung der Schwerbeschädigten versprach der Redner, die notwendigen Ermittlungen anzustellen und falls sich ergebe, daß die Behauptungen der Redner zutreffen, werde er dafür sorgen, daß die notwendige Anzahl von Schwerbeschädigten beschäftigt werde.

Es wurde dann folgende

Entscheidung an den Senat

angenommen: Die am 13. Februar 1927 in der Aula des Städtischen Gymnasiums verammelten Kriegsbeschädigten, Kriegerwitwen, Waisen und -Eltern legen die schärfste Bewahrung gegen die Behandlung der Danziger Kriegsopfer durch die Danziger Regierung ein. Unverkündet erscheint es den gesamten Kriegsopfern, daß der Senat durch sich widersprechende Erklärungen versucht, die Kriegsopfer um ihre berechtigten Versorgungsansprüche zu bringen. Auf Grund des zwischen dem Deutschen Reich und der Danziger Regierung abgeschlossenen Vertrages vom 23. Dezember 1923 fordern die Danziger Kriegsopfer die Erfüllung der darin verbriehten Rechte und die damit verbundene sofortige Auszahlung der im Monat Dezember fälligen Rententeile. Die Saumlässigkeit der Danziger Staats- und Kommunalbehörden in der Erfüllung des Gesetzes über Beschäftigung Schwerbeschädigter vom 10. Oktober 1925 hat dazu geführt, daß seit zwei Jahren ständig über hundert Schwerbeschädigte arbeitslos auf der Straße liegen. Deshalb fordern die Kriegsopfer, daß die Danziger Behörden der Freien Stadt mindestens die ihnen gesetzlich vorgeschriebene Zahl Schwerbeschädigter sofort einstellen.

Gleichzeitig fordern die Danziger Kriegsbeschädigten, daß die als Versorgungsbeitrag an die geeigneten Schwerbeschädigten herausgegebenen Zivilversorgung- und Beamtencheine bei den Danziger Behörden unter denselben Grundätzen wie im Deutschen Reich geltend haben bzw. Abfindung der

Inhaber dieser Scheine unter Anwendung der reichsdeutschen Verordnungen und Aufhebung der Verfügung der Danziger Regierung vom 15. August 1921.

An die deutsche Reichsregierung wurde folgendes Telegramm geschickt:

„Die gesamten Kriegsopfer der Freien Stadt Danzig, die am 13. Februar in der Aula des Städtischen Gymnasiums Danzig versammelt sind, wenden sich an ihr deutsches Mutterland, von dem sie auf Grund des Versäßer Vertrages gegen ihren Willen abgetrennt sind, mit der Bitte, die deutsche Regierung möge sich für die Durchführung der zwischen dem Deutschen Reich und der Freien Stadt Danzig geschlossenen Verträge in Bezug auf die Versorgung der Kriegsbeschädigten mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln einsetzen. Wir deutschführenden Danziger Staatsangehörigen erwarten und hoffen, daß unser deutsches Vaterland uns im Kampfe um unsere Versorgung voll unterstützt, damit wir die gleichen Rechte wie unsere deutschen Kameraden erlangen.“

Ein Einbruch in die Blindenanstalt.

Eine Diebesgesellschaft verurteilt.

In gemeinsamen Diebstählen hatten sich der Tischler Walter K. und der Arbeiter Sch. zusammengeschlossen, benutzten sich der Arbeiter Herbert M. in Danzig angeschlossen. Sie standen nun vor dem Schöffengericht. Bei der Kriminalpolizei hatten sich Meldungen von einfachen und schweren Diebstählen und andererseits gestohlene Sachen gesammelt, deren rechtmäßige Besitzer sich nicht melden. Von Zeit zu Zeit gelang es denn, eine Diebesgesellschaft zu erfassen und mit ihnen eine Reihe von Diebstählen anzuklären. In jeder dieser Diebesgesellschaften gehören auch die Angeklagten. Weitere Mitglieder sind der Polizei bekannt, aber sie sind geflüchtet oder halten sich verborgen.

K. ist vorbestraft und der Haupttäter. In der Blindenanstalt führte er einen Diebstahl nachts an einem Blinden aus. Er ließ sich abends in die Anstalt einschleichen, ging dann in ein Zimmer und legte sich unter Bett. Nachts zog er sich in dem Zimmer aus und zog die Kleider des Blinden an, um dann zu verschwinden. Der Blinde hatte ein Geräusch bemerkt. Schließlich entdeckte er, daß seine Kleider verschwunden und durch andere ersetzt waren. Der Angeklagte hat also die Blindheit ausgenutzt, um einem Armen seine Kleidung zu stehlen. Eine recht häßliche Gesinnung.

K. und Sch. brachen dann in das Haus der Waid-erholungsstätte in Krakau ein und stahlen hier Küchengeräte und Wäsche im Werte von etwa 200 Gulden. Die Diebe mußten vom Dach aus eingedrungen sein. Im Innern haben sie dann Türen erbrochen und ausgeräumt. Weitere Diebstähle erfolgten dann in Klein-Waldorf, im Wartesaal des Hauptbahnhofes und in einem Kaffeehausladen. Die gestohlenen Sachen wurden dann zum Teil verkauft. Die Arbeiter Alfred K. und Bruno M. hatten sich wegen Hekterei zu verantworten. K. will jedoch selber geküßt worden sein. Er wurde auch freigesprochen. Im übrigen erfolgte Verurteilung. Wegen vier einfacher und eines schweren Diebstahls erhielt K. neun Monate Gefängnis, wegen zwei einfacher und eines schweren Diebstahls erhielt Sch. sieben Monate Gefängnis, M. erhielt wegen eines einfachen Diebstahls einen Monat Gefängnis und N. wegen Hekterei ebenfalls einen Monat Gefängnis.

Medizinischer Lehrfilm.

Ein Lehrgang der Dentisten.

Die Bedeutung des Films als Lehrmittel ist heute ein allgemein anerkannter Faktor der Pädagogik geworden. Besser als langatmige Vorlesungen oder blickelichte Bücher vermag der unter sachkundiger Leitung hergestellte Lehrfilm dem Schüler einen Vorgang zu offenbaren. Wenn also der Reichsverband Deutscher Dentisten innerhalb seiner alljährlichen fachwissenschaftlichen Lehrgänge dem Lehrfilm einen breiten Raum eingeräumt hat, so zeigt dies am besten, wie man innerhalb des Verbandes bestrebt ist, den Mitgliedern mit allen heute zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln die Wege zu einem fundierten Wissen zu ebnen. Mit einer am gestrigen Sonntag veranstalteten Ausstellung anatomischer Präparate fand der einwöchige Lehrgang dieses Jahres seinen Abschluß. Den Schülern wurde hier am organischen Präparat noch einmal all das vorgeführt, was sie in Laufe der Woche unter der Leitung des Dr. med. Auer (Berlin) teilw. neu gelernt, teilw. reaktiert hatten. An drei Abenden beschränkte sich der Lehrgang lediglich auf die Vorführung wertvoller Filme, die größtenteils aus dem kinematographischen Archiv der Berliner Charité stammen und Operationen bekannter Chirurgen aus aller Welt an lebenden Menschen oder an Leiden zeigten.

Der eigentliche Zweck dieser Filme war, den Dentisten nicht etwa zur Vornahme der schwierigen Operationen anzuregen, sondern ihm die relative Leichtfertigkeit und Ungeschicklichkeit der einschlägigen Operationen, die bei Unglücksfällen im Zusammenhang mit einer Zahnbehandlung eintreten können, vor Augen zu führen, damit er seine Patienten beraten kann, evtl. fachärztliche Hilfe in Anspruch nimmt, nachdem er erkannt hat, welche Hilfe einsehen muß. Aus der ganzen Form und der Art, wie Dr. med. Auer seinen Lehrgang leitete, ging hervor, daß die Danziger Dentisten mit ernstem, wissenschaftlichem Willen um gute Leistungen in ihrem Beruf ringen, was in letzten Endes der Allgemeinheit zugute kommt.

Brände in den Vororten. Im Sonnabendabend geriet eine Holzwand im Hofgebäude des Grundstücks Marienstraße 22 in Langfuhr in Brand. Die Feuerwehr, die herbeigerufen wurde, löschte das Feuer binnen einer halben Stunde. — Am gleichen Tage entstand um 1½ Uhr auf dem Grundstück Fischmeisterweg 9 in Renzschwasser Feuer. Es brannte eine Bretterwand. Das Löschen des Brandes nahm eine Stunde in Anspruch.

Frauenabend in Joppot. Die Sozialdemokratische Partei Joppot veranstaltete gestern im „Kaiserhof“ ihren ersten diesjährigen Frauenabend, der einen recht guten Besuch aufwies. Ein Doppelquartett des Volkstags leitete den Abend mit dem Lied „Nordkolon“ ein. Genossin Falk legte in kurzen, einprägsamen Worten, die Gegenwartsaufgaben der Arbeiterfrau klar. Der gesellige Teil des Abends brachte außer Gesangsvorträgen des Volkstags und bescäftigt aufgenommenen heiteren Vorträgen des Gen. Dombrowski noch ein fröhliches Ländchen. Der Abend, der der Partei auch wiederum eine Reihe Neuaufnahmen brachte, darf als ein guter Erfolg für den Joppoter Ortsverein betrachtet werden.

Radio-Programm am Dienstag.

Nachmittags: 4 Uhr: Charl. Büttendorfer erzählt eigene Märchen. — 4.30—6 Uhr: Unterhaltungsmusik der Funkkapelle. Leitung: Walter Felsch. — 6.30 Uhr: Die Weihen der Trodenheugeninnung auf Reitergestellen. Vortrag von Dr. Manier, Metzger. — 7 Uhr: Der Dramatiker Bernhard Brecht: Szenenproben aus seinen Werken (Dramaturg Fritz Richard Werthauer). — 7.30 Uhr: Experimentlehrgang nach der Konversationsmethode Schmitt. — 8 Uhr: Russische Volkslieder — Dritte. Frau von Salmskaja — Herr Michailoff. — Danziger Liederting: Funktionenort, ausgeführt von Mitgliedern des Theater-Vereins Danzig. Leitung: Kapellmeister Otto Selberg.

Sozialdemokratische Partei Danzig-Stadt.

Dienstag, den 13. Februar 1927, abends 7 Uhr, im Saale der Gewerbehalle, Schiffeldamm 62.

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag: Der Kampf um die Verfassung. Referent: Gen. Arcanoffi.
2. Jahresbericht.
3. Neuwahlen.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert vollständiges Erscheinen.

Der Ortsvorstand.

Wegen Brandstiftung ins Zuchthaus.

Feuer angelegt, um eine größere Wohnung zu erhalten.

Am Vormittag des 7. November vorigen Jahres brach in der Wohnung des Landarbeiters Schaldach in Ramenkstein Feuer aus, das durch eine Hausbewohnerin noch rechtzeitig, bevor es eine größere Ausdehnung annahm, bemerkt und gelöscht wurde. Die Brandstelle und ihre Umgebung liehen den Verdacht aufsteigen, daß Brandstiftung vorlag. Als Täterin kam die Ehefrau Sch. in Betracht, die die Wohnung frühmorgens gegen 7 Uhr verlassen hatte, nachdem sie am Tage vorher ihre vier Kinder zu Verwandten gebracht und Betten aus der Wohnung fortgetragen hatte. Unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung hatte sich die Sch. Sonnabend vor den Geschworenen zu verantworten. Sie bestritt die Beschuldigung der vorsätzlichen Brandstiftung, unumstößlich sei es aber nicht, daß sie vor ihrem Fortgang nicht genügend darauf geachtet habe, daß das von ihr vorher im Ofen zur Aufwärmung von Waschwasser gemachte Feuer erloschen sei.

Der Verdacht der Brandstiftung fand Unterstützung durch zwei Papkartons, einen Strohhalm und Tischlücke, welche um den Ofen herum lagen. Auch stand eine Kinderwiege in unmittelbarer Nähe des Ofens, was sonst nicht der Fall gewesen sein soll. Als Beweggrund an der Tat mußte angesehen werden, daß die Sch. schon immer danach gestrebt hatte, eine größere Wohnung zu erhalten, was sie dadurch zu erreichen hoffte, daß sie die Wohnung in Brand steckte. Wie in den meisten Brandstiftungsfällen hatte die Angeklagte bei der Untersuchung ein Geständnis der Schuld abgelegt. Sonnabend widerrief sie es mit der Einschränkung, daß sie sich der Fahrlässigkeit schuldig gemacht haben konnte.

Auf Grund der Beweisaufnahme sprach das Schwurgericht Frau Sch. der vorsätzlichen Brandstiftung schuldig und verurteilte sie zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus.

Die Reise Danziger Kaufleute nach Rußland.

Erste Vorbereitungen.

Zur geplanten Informationsreise, Danziger Kaufleute nach Rußland wird uns mitgeteilt, daß der neue russische General-Konul, Herr Dr. Kallina, nunmehr im Auftrage der russischen Regierung dem Leiter der Expedition, Messe-Direktor Franke, die offizielle Einladung der russischen Regierung zum Besuch von Moskau und Petersburg ausgesprochen hat. Um die Reisetatnehmer schon jetzt über Rußland zu informieren, findet am Mittwochabend um 6 Uhr in der Concordia eine Vorbereitungsfeier statt, an der von russischer Seite die Herren General-Konul Dr. Kallina und Handelsvertreter Birnbeck teilnehmen werden. Letzterer wird in einem kurzen Vortrage die Danziger Teilnehmer an der bevorstehenden Reise über Rußland informieren. Die russische Regierung hat zum Ausdruck gebracht, daß sie auf Grund der angenehmen Handelsbeziehungen mit den Danziger Kaufleuten die Anwesenheit einer Danziger Wirtschaftsgruppe in Moskau und Petersburg freudig begrüßen würde. Die Reise wird voraussichtlich in den letzten Tagen des Monats April angetreten.

Die Vorträge und Übungen des polnischen Sprachkursus an der polnischen Handelsschule in Danzig beginnen am Donnerstag, den 17. Februar d. J., im Schulgebäude, Langgarten 80 a, um 6½ Uhr abends.

Expa-Zug für die Leipziger Messe. Zur Leipziger Messe fährt am 5. März 1927 ein Expa-Zug ab Marienburg 10.12 Uhr. Die ermäßigten Fahrkarten sind im Büro des Norddeutschen Lloyd zu haben.

Standesamt vom 12. Februar 1927.

Todesfälle. Witwe Wilhelmine Grabowski geb. Gebre verw. Lantowski, 69 J. — Witwe Vertha Auguste Alexiat geb. Gronoff, 67 J. 2 M. — Schneider Martin Lettmann, 70 J. 3 M. — Witwe Johanna Matusch geb. Reckau, 70 J. 10 M. — Witwe Emilie Schumann geb. Reimann, 82 J. — Ehefrau Juliana Zimmermann geb. Wöbel, 75 J. 1 M. — Ehefrau Gertrude Maslowitski geb. Albert, 31 J. 6 M. — 1 totesborenes Mädchen. — 1 uneheliches Kind männlichen Geschlechts, 3 M.

Standesamt Langfuhr. Todesfälle: Direktor der Strafschule Hans Lalleier, 50 J. 10 M. — Ehefrau Martha Fast verw. Kaiser geb. Breuß, 51 J. 9 M. — Witwe Auguste Kessler verw. Stöbba geb. Barbicht, 77 J. 5 M. — Sohn des Stellmachers Otto Wedding, totgeb. — Ehefrau Margot Labuda geb. Wedel, 34 J. 11 M. — Ehefrau Luise Ramolla geb. Ehler, 62 J. 4 M. — Schmied Johann Neumann, 62 J. 9 M. — Porzellanmaler Albert Heinde, 73 J. 8 M. — Sohn des Schlossers Willi Schröder, 7 M. — Privatere Agata Reufeldt, ledig, 61 J. 9 M. — Witwe Anna Trupitz geb. Kaiser, 78 J. 3 M. — Witwe Marie Maas geb. Rahn, 75 J. 10 M. — Sohn des Kaufmanns Walter Maas, totgeb. — Witwe Henriette Lojereit geb. Eichert, 84 J. 10 M. — Unehelich 1 Sohn.

Die Sitzung der Pressekommission findet nicht am Dienstag, sondern am Freitag, dem 18. Februar, abends 7 Uhr, in der „Volksstimme“ statt.

E. P. D. Volkstagsfraktion. Sitzung findet Dienstag nicht statt.



Verantwortlich für Politik: Erich Voops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Union-Druckerei; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Geiß & Co., Danzig.

Statt besonderer Anzeige

Unerwartet entschlief meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwiegertochter und Pflegetochter,

Frau Erna Steppuhn
geb. Sell

im 32. Lebensjahre
Danzig-Schidnitz, den 12. Februar 1927
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Kurt Steppuhn

Auktion Fleischergasse 7

Dienstag, den 15. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich dortselbst gute, gebrauchte Möbel und andere Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

- 1 fast neues französisches Schlafzimmer (Eisenbein-Schleifladen), bestehend aus: wertvollem Spiegel-Ankleideschrank, verstelltoilette mit Sessel, eleganter Waschtollette mit Marmor und Spiegel, Bettstelle mit Auflagen, aparten Nachtschränken, Stühlen usw.,
 - 1 zweite Schlafzimmer-Einrichtung, vollständig komplett,
 - 1 mod. Speisezimmer (bunzel Eiche), fast neu,
 - 2 Küchen,
 - Speisezimmer, Damenzimmer, Kleider-, Wäsche- und Nierenschrank, Bettstellen mit Matratzen, Waschtollette mit Marmor, Flur- und Dielenarderoben, Pflanzgarnitur, Sofas, Kommode, Spiegel, Nähmaschine, Bast-Gartengarnituren,
 - Gobelin-Stubgarnitur,
 - Schreibtische, Etagere, Gondel, verschiedene Tische, Ladentisch, Stühle, Regulator und andere Uhren, Teppiche, elektrische Kronen, Salon-Sprechapparat mit 20 Platten, Ferngläser, Marmorschreibzeuge, Oelgemälde und Bilder, Grubeherd, Photo-Apparat mit Stativ, Wäschschale, gute Herrenpelze, Skunks- und andere Pelztraagen für Damen, sehr gute Kleidungsstücke und Wäsche, Schuhe, Schmuckstücke und vieles andere. Ferner um 11 Uhr:
 - 1 Fuchswallach.
- Besichtigung 1 Stunde vorher.
und Beistellungen werden täglich in meinem Büro, Jopengasse 13, auch telephonisch (266/33) entgegen genommen.

Siegfried Weinberg,
Taxator,
vereidigtter öffentlich angeordneter Auktionator,
Danzig,
Jopengasse 13, Fernsprecher 266/33.

Geld im Bodenrummel

Fast in jedem Haushalt liegen zwischen dem Bodenrummel eine Anzahl Gegenstände, die im eigenen nicht zu gebrauchen sind, in einem anderen jedoch benötigt und gerne gekauft werden / Machen Sie daher Ihren Bodenrummel zu Geld / Eine kleine Anzeige in der Danziger Volksstimme vermittelt Ihnen stets Käufer.

Elektr. Anlagen sow. Reparaturen führt sachg. aus **Willy Timm**, Danzig, Reitbahn 3, Ohra, Hauptstr. 43. Telefon 2318

Globin
die Edel-Schuhkrem
Fritz Schulz jun. G.m.b.H. Danzig

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.
Heute, Montag, 14. Februar, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie I.
Wibbels Auferstehung
Komödie in 3 Akten von Hans Müller-Schlösser.
In Szene gesetzt von Carl Brückel.
Inspektion: Emil Werner.
Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr.
Dienstag, den 15. Februar, abends 7 1/2 Uhr
Dauerkarten Serie II. Neu einstudiert. „Die Entführung aus dem Serail“. Komische Oper.

Konsum- und Spargenossenschaft für Danzig und Umgegend e. G. m. b. H.

Generalversammlung
am Dienstag, 22. Februar 1927, abds. 6 1/2 Uhr, Schüsselamm 28 (Maurerherberge)
Tagesordnung:
1. Bericht über das erste Halbjahr;
2. Bekanntgabe des Revisionsberichts;
3. Eine Ersatz- und vier Neuwahlen für den Aufsichtsrat;
4. Geschäftliches.
Zutritt zur Generalversammlung haben nur diejenigen, die sich als Mitglied der Genossenschaft ausweisen können.
Der Vorsitzende des Aufsichtsrats
P. Larm.

Nordische Metallwarenfabrik G.m.b.H.

Langluhr, Klein-Hammer-Weg 7/8
Der Verkauf unserer Liquidationsmasse geht weiter
Aluminium-Geschirre spottbillig
Verkauf täglich 10-2 Uhr

Sofas, Chaiselongues, Polsterbettgehele, Patent- u. Auflegematr., gr. Auswahl, sehr preisw. J. Grubowski, Weilige-Geist-Grasse 99.

Zoppoter Kasino G. m. b. H.
Am Donnerstag, dem 24. Februar 1927, abds. 7 1/2 Uhr, im Roten Saale des Zoppoter Kurhauses
Heiterer und Lieder-Abend
Maria und Joseph
PLAUT
Eintrittspreise: Logen u. 1. Parkett (1. bis 6. Reihe) 4 G } inkl. Steuer
1. Parkett (7. bis 12. Reihe) 3 G }
Balkon und 2. Parkett 2 G }
Stehplatz und 3. Parkett 1 G }
Vorverkauf in Danzig: Vox-Haus G. m. b. H., Langgasse Nr. 26
Zoppot: R. Kiesslich, Am Markt Nr. 12

Zu mieten gesucht
Jung. Mädchen sucht ein kleines Zimmer für 20 Gulden. Angeb. unter 288 an die Exped.
Zwangswirtschaftsfreie 1 bis 2-Zimmer-Wohnung
oder leerer, auch teilweise möbliertes Zimmer mit Alletische, evtl. auch noch außerhalb, von ruhigem Ehepaar mit Kind zu mieten gesucht. Ang. u. B. 278 a. d. Exp. d. „V.“.

Überseereisen

Regelmäßige Personen- und Frachtdienste nach Nordamerika, Mittelamerika, Südamerika, Ostasien, Australien und Afrika
Vergnügungs- und Erholungsreisen, wie Fjord- und Polarfahrten, Reisen um die Welt, Westindien-Reisen
Interessenten erhalten Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die
Hamburg-Amerika Linie
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
und
die Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes.
Vertretung in Danzig:
Max Weichmann, Stadtgraben 13

Woran Danzig krank?

Lesen Sie:
Danzigs Aufstieg
von Johannes Buchholz
Dort finden Sie die Hauptursache und den Weg zum wirtschaftlichen Aufstieg
Preis 1.00 Gulden
Zu beziehen durch die Buchhandlung der Danziger Volkssümme
Am Spendhaus 6

Stellenangebote

Suche per sofort für meinen 5 Jahre alten Jungen ein lauberes
Kinderfräulein
Meldung: Sonntag zwisch. 9 u. 10 Uhr, W. Böhm, Altstadt, Graben 43. (1518)

Stellengefuche

Schneiderin
Erfkass., flott arbeitende empf. sich zu bill. Preisen. Ang. u. 291 a. d. Exp.
14 jähriger Junge
sucht Stellung als Laufburische. Angebote unter 852 an die Expediiton.

Wohnungstausch

Tausche
jonnige Wohnung, besteh. aus Stube, Kabin., Küche u. Zubehör, alles hell, geg. 3 kleine Zimm. od. 2 Zimm., Kabinett u. Zubehör, von gleich. Ang. u. 290 B. a. d. Exp. d. „Volksst.“.

Ziote

Lebensmittelgeschäft, mit Wohnung, gegen 2-Zimm.; Wohnung mit Zubehör zum Tausch an. Ang. unt. 285 an die Exp. Volksstimme.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer
el. Licht, Zentralh. z. vm. Paradiesgasse 326, 2. r.
Gut möbl. Zimmer ab sofort zu vermieten. Lgf., Frieberweg 2, 2 Et. r.

Möbliertes oder leerer Zimmer frei.

Langfuhr, Hertastraße 4, part.
2 möbl. Zimmer m. Küchenant. z. 15. 2. od. 1. 3. zu verm. Lgf., Frieberstr. 1, an der Hochschule. (1616)

Leerer Raum

zum Einstellen v. Sachen sofort zu vermieten. Näh. 2. Damm 9, 1 Et.

Zwangswirtschaftsfreie 2-3-Zimmerwohnung

Nähe Altstadt zu mieten gesucht. Ang. unt. D. 69 a. d. Gehst. Paradiesgasse 32. (1600)

Berm. Anzeigen

Piano-Transporte, Umzüge sow. Fuhren all. Art werden gut u. billig ausgeführt. Karl Pagle, Sint. Ubl. Franhaus 16.
Geiger
für Festlichkeit, od. Kino empfiehlt sich.
A. Rohde, Zoppot, Siffenhardstraße 9, 1 Et.

Berufsarbeiten

führt aus
Danziger Kühler- und Karosserie-Fabrik, Samtstraße 6-8.
Schreibmaschinen
repariert
Sundhausen,
Mechanikermeister,
Weidengasse 7.

Bandonions und Akkordeons

werden unter Gar. repar. sowie neue Balgen hergestellt. Fleschig, Lgf., Reichardtland 24.

Schreibmaschinen

repariert „Record“, Vorstadt, Erb. St. Tel. 26485
Wer erteilt
sinn. Sprachunterricht?
Ang. unt. 845 a. d. Exp.

Massage, Manikur, Pedikur

Fr. Maria Erbien, Fleischergasse 56-58, 2. Waschk. u. Plättanstalt
J. Sieg, Fleischergasse 91.
Wäsche wird sauber gewaschen und geplättet.

Seiden- und Stoffmalerei

Entwürfe, Aufzeichnung, Kunststücker fertigt an
Selma Koch-Durandt,
Vorstadt, Graben 6, pt.
Damengarderobe wird elegant u. billig gearbeit.
Schichgasse 1, 2 Et. r.

Fortziehende von Danzig, welche eine Wohnung aufgeben, werden unter Nr. 289 um Angabe ihrer Adr. gebet.
Mastent. Lame
verleiht billig.
Schichgasse 1, 2 Et. r.
Damen- und Kinder-
garderoben sowie Um-
änderungen werden billig
und schnell ausgeführt.
Fr. C. Kaiter,
Königs Gasse 6.

Danziger Gas-Rohr
der billigste Brennstoff für Zentralheizungen
Seit Februar wieder Verkauf an Händler unter Gewährung der früheren Rabatte
Städtisches Betriebsamt
Abt. Gaswerk

Verkauf

Sordauto
mit sechsjähriger Bereitung
jetzt billig zu verkaufen.
Krieger,
Santigasse 6-8.

1 Klubgarnitur

grün Plüsch, bestehend aus 1 Sofa, 2 Sessel, 2 Bänkechen
eich. Ausziehtisch
1 gr. Spiegel mit Konsol. 1 Wiener Schaukelstisch 1 Garienbank, umständehalber billig zu verkaufen

Schön. Katzen

Bernsteina,
Goldschmiedegasse 26.
Schlafzimmer,
komplett, bunzel Eiche, umständehalber billig zu verkaufen.
Neth, Samtgasse Nr. 6.

Guter Kinderwagen

zu verkaufen
Höbergasse 12, 4.
Danziger Möbel
billigt. Goldmarkt Nr. 7.
Rehbrunn. (1611)

Möbel, Kunst- und Sargtischlerei

August Bloch
Prankt, Würfelstraße 10

Gute Radierungen

billig zu verkaufen. Ang. unter 857 an die Exped.

Alte Gitarre

sehr gut im Ton, preisw. zu verkauf. Angeb. unt. 856 an die Expedition.
Vertika, 6 Lederbüchle, Uhr, Esfarisch billig zu verkaufen. Klein-Hammerweg 3, 1 Et. links.

Trittleiter

für den Haushalt zu kauf. gesucht.
Friedeberg,
Vorstadt, Graben 33, 1.
Kleiner eiserner
Rohherd
möglichst mit Rohr, zu kaufen gesucht. Lange, Nüßnerberg 4, 1.

Gut erhalt. Herren- und Damenhachen

zu verkaufen.
Kaufst. Markt 23, 1. L.

Feuerbach

Entwurf 3. Medea, gute Kopie, günstig abgegeben. Ang. u. 855 an die Exp.

Neues, ungebrauchtes Kinderbettgehele

billig zu verkaufen
Fleischergasse 21, 2 Et.

Konzert-Piano

zu kaufen gesucht. Ang. mit Marke und Preis unter 854 an die Exped.

Gute Nähmaschine

umständeh. billig zu verkaufen. Nähgasse 105. Sinterhaus, 2 Et. links.

Nähmaschine

aus Teilzahl, evtl. ohne Anzahl. zu verkauf. Ang. u. 292 a. d. Exp. d. „V.“

2 Sag rote Betten

und großer Waschtisch preiswert zu verkaufen. Vorst. Graben 6, 2. Stein.

Kaufe

gerag. Kleider, Möbel, auch ganze Nachlässe. G. e. c. c., Hältergasse 11.

Der Kampf um die Wohnungszwangswirtschaft.

Der Mieterverband zu den Forderungen der Hausbesitzer.

In hiesigen Zeitungen sind in letzter Zeit mehrfach die Forderungen der Hausbesitzer zum Ausdruck gebracht worden. Danach wurde zunächst als wichtigster und dringendster Wunsch die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft betont. Ganz natürlich, denn in der Aufhebung der Zwangswirtschaft liegt zugleich die Erfüllung aller übrigen Wünsche, insbesondere

die Erhöhung der Mieten

Es ist durchaus verständlich, daß es dem Hausbesitzer zunächst viel richtiger erscheint, von einer Mietererhöhung nicht so viel zu sprechen; das würde gewiß auch die bisher noch gleichgültigen Mieter stutzig und behörig machen, weiß da der Geldbeutel unmittelbar in Frage kommt. Denn es ist besser, nur von der Befreiung aus der doch wohl allen streifen lästigen Zwangswirtschaft zu reden und dabei eine keloartige Hebung der ganzen Wirtschaft an die Wand zu malen. Das hört sich besser an, und man fällt nicht gleich mit der Tür ins Haus. Mit solchen Ausweichbildern sucht man Zustimmung zu machen, um schließlich die wahren Ziele: willkürliche Mietserhöhungen und Verrückung uralter Mieter-schutzgesetze um so sicherer zu erreichen.

Der Mieterverband weiß nun zwar, daß die Frage, ob und wann die Wohnungszwangswirtschaft aufgehoben werden kann, nicht durch eine Zeitungspolemik entschieden wird, aber es erscheint ihm doch erforderlich, die Ausführungen der Hausbesitzer in einigen Punkten zu beleuchten, damit nicht der Ansicht erweckt werde, daß die Mieter mit den betreffenden Forderungen einverstanden seien.

Warum nun die Gile, mit der die Zwangswirtschaft aufgehoben werden soll? Diese Forderung wird schon verständlich, wenn man die mit ihr verbundenen

schnelle Veseitigung der Wohnungsbaubauabgabe

beachtet. Wenn nämlich aus den Mitteln der Wohnungsbaubauabgabe fortgesetzt Wohnhäuser erstellt werden, vielleicht noch gar mehr als bisher, dann könnte der Zeitpunkt kommen, wo sich Angebot und Nachfrage bei Wohnungen decken, und es wäre vorbei mit der heutigen Monopolstellung des Hausbesitzes. Damit hätte dann auch die Aufhebung der Zwangswirtschaft ihren eigentlichen Zweck, nämlich die willkürliche Erhöhung der Mieten, verfehlt. — Also schnell jetzt, um die Monopolstellung auszunutzen! Und gerade jetzt sind ferner auch manche Mieter von der Wohnungsbaubauabgabe wenig erbaut, man könnte sie wohl leicht dafür einfangen, dieses Geld — wenn es nun schon einmal gezahlt werden muß — in die Taschen der Hausbesitzer fließen zu lassen. Die Reparaturen, die man ihnen dafür vielleicht in Aussicht stellen kann, braucht man ja nachher sowieso nicht zu leisten.

Der Mieterverband müßte eine Entscheidung im Sinne der Hausbesitzer für ein

volkswirtschaftliches Unglück

halten. Daß eine Erhöhung der Mieten bei der heutigen Wirtschaftslage für den weitens arbeitslosen Teil der Mieter unmöglich ist, und daß andererseits die heutige Einnahme des Hausbesitzes mit 70 Prozent — nachdem ihm 76 Prozent seiner Anpächter entfallen sind — mindestens ebenso hoch ist wie in Friedenszeiten, ist schon so oft erörtert und bewiesen worden, daß man an dieser Stelle nicht nochmals darauf einzugehen braucht. Es sei nur noch besonders darauf hingewiesen, daß eine Erhöhung der Mieten nur einem kleinen Teile unserer Danziger Hausbesitzer zu Gute kommen würde, da ein recht großer Teil der Mieten in die Auslandskasse fließt, und zwar noch mehr, als man nach dem schon erwähnten traurigen Resultat der Statistik über den ausländischen Hausbesitz berechnen muß; denn in der Statistik ist nicht berücksichtigt, daß gerade die besten und einträglichsten Häuser von den Ausländern, die doch mit ihren Dollars die Answahl hatten, angekauft sind. Aber abgesehen von der unangenehmen und ungeschicklichen Mietererhöhung würde die Aufhebung der Zwangswirtschaft, bevor genügend Wohnungen vorhanden sind, für den Freistaat ein Experiment bedeuten, welches er sich in seiner heutigen Lage gar nicht leisten darf. Man denke doch nur daran, daß bei der natürlichen gegenseitigen Verärgerung in den letzten Jahren der Zwangswirtschaft der

größte Teil der Mieter zu einem Umane gezwungen

wird, dessen Kosten viele Mieter überhaupt nicht bestreiten können, daß ein großer Prozentsatz von Wohnungslos werden würde, und zwar gerade die wirtschaftlich Schwachen, und daß es für linderreiche Familien fast ausgeschlossen sein würde, eine Wohnung zu bekommen. Denn es ist doch ziemlich verständlich, daß die Hausbesitzer, wenn sie bei der übergroßen Nachfrage die Auswahl haben, sich die zahlungsfähigsten Mieter aussuchen, die sich auch vielleicht bereit erklären, die abgenutzte Wohnung auf eigene Kosten in Stand zu setzen, und daß der Hauswirt lieber an eine kleinere Kammer vermietet als an eine solche mit mehreren Kindern. Da nun die Familien mit ihren Möbeln nicht auf der Straße stehen bleiben können, würden Stellen geschaffen werden müssen, die solchen Familien Obdach verschaffen, aber wie und wo?

Der Standpunkt der Mieter.

Wir lassen unseren Standpunkt in drei kurze Sätze zusammenfassen:

1. Eine Erhöhung der Mieten ist bei der augenblicklichen Wirtschaftslage der meisten Mieter nicht möglich und auch für die Hausbesitzer nicht erforderlich.
2. Eine Aufhebung der Zwangswirtschaft ist nicht möglich, bevor genügend Wohnungen vorhanden sind.
3. Die Wohnungsbaubauabgabe muß solange beibehalten werden, bis mit ihrer Hilfe soviel Wohnungen gebaut sind, daß sich Angebot und Nachfrage decken.

3000 Met. zu je 1/2 Zentner. Die Verwaltung des Schlachthofes wird dadurch in die Lage versetzt,

den Eispreis abermals herabzusetzen

und hofft durch eine entsprechende Steigerung des Umsatzes im Stadtverkauf diesen Produktionszweig weiterhin gewinnbringend zu gestalten.

Die Zunahme des Verkehrs an Fahrzeugen an den Hauptverkehrsstraßen innerhalb der Werkanlage des Schlachthofes wird es aller Voraussicht nach notwendig machen, einen Richtungsverkehr zur Einföhrung zu bringen, um so mehr als die Automobilisierung der Geschäftswagen auch im Fleischergewerbe scharf hervortritt. Diesbezügliche neue Verkehrsregelungen werden gegenwärtig von der Verwaltung des Betriebes ausgearbeitet.

Die neue Baupolizeiordnung

Nach langen Vorbereitungen — selbst Veranlassungen haben sich damit beschäftigt, da städtebauliche Forderungen oft mit dem Wünsche der Grundbesitzer nach einer möglichst hohen Miete kollidierten — ist die neue Baupolizei-Verordnung für die Stadt Danzig in einer Sonderausgabe des „Staatsanzeigers“ veröffentlicht worden und damit in Kraft getreten. Die alte Baupolizei-Verordnung vom Jahre 1897 und ihre zahlreichen Nachträge sind gleichzeitig aufgehoben worden. Das neue baupolizeiliche Gesetz ist recht umfangreich, es füllt nicht weniger als 37 Seiten des „Staatsanzeigers“.

Bemerkenswert ist, daß innerhalb der Stadtgemeinde Danzig grundsätzlich zwischen einem Bauungsgebiet und einem Reservegebiet unterschieden wird. Das Bauungsgebiet umfaßt diejenigen Flächen, für die die städtebauliche Zweckbestimmung entschieden ist. Zum Reservegebiet gehören die für das planmäßige Bauen noch nicht erschlossenen Gebiete. In diesem Gelände werden Um- und Neubauten nur mit Zustimmung der Stadtgemeinde gestattet. In der Regel sind hier nur eingeschossige, allseitig freistehende Bauten zulässig, die sich dem Landschaftsbilde anpassen und höchstens 5 Prozent der zugehörigen Grundstücksflächen bedecken (Zielflächenbauten).

Im Bauungsgebiet werden 7 Bauklassen unterschieden. Die 1. Bauklasse schreibt ein Vollgeschoss vor; der Dachausbau für Wohnzwecke ist zulässig, wenn damit eine gute Gestaltung des Baukörpers verbunden wird. Die zweite Bauklasse verlangt zwei Vollgeschosse und stellt für den Ausbau des Dachgeschosses die gleiche Bedingung wie die erste Staffel. In der dritten Staffel sind drei Vollgeschosse vorgeschrieben; der Dachausbau für Wohnzwecke ist nur als Anheben der Vollgeschosse im beschränkten Maße gestattet. Die vierte Staffel fordert vier Vollgeschosse, wobei der Dachausbau für Wohnzwecke verboten wird. Bei allen vier Staffeln ist die Höhe der Gebäude vorgeschrieben. In der fünften Staffel dürfen Neu- und Umbauten nur mit Zustimmung der Stadtgemeinde vorgenommen werden. Die sechste Staffel umfaßt das Industriegebiet. Die Höhe der hier errichteten Gebäude darf 20 Meter nicht übersteigen. Wohnungen sind hier nur zulässig, soweit sie zur Bewohnung der Anlagen unumgänglich notwendig sind. Das Gelände in Staffel 7 dient als Freifläche. In dieser Zone ist jede Bebauung ausgeschlossen; nur Bauten für landwirtschaftliche, gärtnerische und sportliche Nutzungen können zugelassen werden, wenn sie sich dem landschaftlichen Charakter anpassen. Wohnungen dürfen in allen Staffeln nur in Vordergebäuden eingerichtet werden.

Durch diese Vorschriften soll die Weiterentwicklung des Danziger Wohnungsbaues in einheitliche Bahnen gelenkt, und ein gutes Gesamtbild geschaffen werden, das zugleich den modernen wohnungshygieneischen Anforderungen genügt. Für den Bau von Einfamilien-, Klein- und Mittelhäusern sieht die Baupolizeiverordnung gewisse Erleichterungen vor, um die Erreichung von Neubauten zu fördern. Allen Interessenten sei das Studium der neuen Baupolizeiverordnung empfohlen, da sie gegenüber der alten wesentliche Abweichungen enthält.

Die Kontrolle.

Von Ricardo.

Diese Zeile lau über der Stadt. Den Ratspräsidenten (haben entlang führt ein einäugiger Wandersmann. Erbauer hatten die Schritte seiner nachbelebten Einzelheiten (stiefel von den unwilligen Händen der verirrten Händlein nieder. Der Wandersmann hatte seine nervigen Ränfe tief in die Taschen seines warmen Mantels vergraben, ein nachdenklicher Zug lagerte zwischen den Falten seines nicht mißzähligen Gesichtes. Der Wandersmann dachte an ein Geistesleben, er dachte an Weisheit und Stille, die fern von ihm, alle drei friedlich vereint schlummern, während er, der Wandersmann, hier die einsame Straße entlangschreitet muß, schreiten, schreiten, immer schreiten. . . Wie Mauser, der ewige Wandervogel, ewig und immerdar, pieperlings die Straße entlang. . .

Jetzt öffnete der Wandersmann seinen Mund, und aus gleichmäßig seinen aufsteigend murmelte er: „Wo Franz nur bleibt, wo Franz nur bleibt. . .“ Er schüttelte den Kopf, wie einmal nachdenklich in den Sinn, gab seiner kraftvollen Gestalt einen Ruck, der einem gewöhnlichen Sterblichen glatt das Kreuz gebrochen hätte, und schritt weiter. . .

Der Wandersmann blieb unter einer Gasse stehen, und schaute sich vorsichtig umher nach allen Seiten um, ob ihn nicht ein fremder Vagabund beobachtet und hinter seinem Mantel einen blickenden Gegenstand hervor. Der allgütige Mond beschien in diesem Augenblick einen blickenden Metallgegenstand, schauerlich bleich glänzte er im fahlen Licht. Der Wandersmann runzelte finster seine Augenbrauen und starrte lange auf den Gegenstand. Ein satanisches Vödeln umspielte seine Mundwinkel und wie Sobs Klang es, als er grollend murmelte: „Du“ ist die Zwiebel stehen geblieben. . . Wo Franz nur bleibt, wo Franz nur bleibt. . .“

Franz war nämlich sein Kumpel, gleich dem Wandersmann, Nachtmeister der Schupo, und sollte längst die Abholung der Streife vorzunehmen haben. Man wird den Namen unseres einäugigen Wandersmanns bezeichnen, falls nicht jedoch beachtet er sich, bisföhlig gesprochen, auf dem Holzwege, denn — wir wollen es ruhig aussprechen — es fehlten noch 15 Minuten bis zur Abholung. Aber so ist der Mensch, kaum bleibt einmal seine Leidenschaft stehen, als ob vermeint er, die Stunde habe nur 30 Minuten.

In diesem unglücklichen Augenblick erscholl von dem Marktplatz her ein wildes Hilferufen. „Hilfe! Hilfe!“ freilich eine Stimme, es klang, als wehe schwerer Alkohol über die einäugige Straße entlang. Der einäugige Wanderer überlegte, ob sein Kumpel Franz nun eigentlich schon für den wütenden Hilferuf zuständig sei oder ob es angängig wäre. . .

Als er um die Ecke der Gasse bog, wo aller artföhlischen Geschehe nach der doppelte Hilferuf erhallt sein mußte, bot seinen Folgebeobachtungen sich folgender Anblick: Auf der Schwelle eines Hauses saßen zwei dunkle Gestalten und weinten. Zwei ausgewachsene Männer, die weinten. Wenn Männer weinen, muß schon etwas fürchterliches passiert sein. Bevor der Wandersmann sich höflich erkundigen konnte, wer hier die Hilferufe eventuell ausgesprochen habe, erhob sich die eine Gestalt und sprach mit schwerer Zunge: „n Abend, Herr Nachtmeister — hup — Herr Nachtmeister, n Abend — hup — also ja — hup — Herr Nachtmeister — verhaften Sie bitte hier mal meinen Freund, Herr Nachtmeister — der Kaufmann — hup — wollte nicht glauben — hup — daß, wenn ich hier Hilfe schreie, sofort Sie — hup — Herr Nachtmeister, wie ein geistes Misch angefaßt kommen werden, Herr Nachtmeister; — hier ist meine Stoppuhr, Herr Nachtmeister, ich bin Leisathlet, Herr Nachtmeister — hup — Schriftführer von nem Verein — Herr Nachtmeister, in 7,3 Minuten waren Sie — hup hier, Herr Nachtmeister und dieser Kaufmann meint, mindestens 10 Minuten würden Sie gebrauchen, Herr Nachtmeister — hihihih — is ja lächerlich, verhaften Sie den Kaufmann — Herr Nachtmeister — hup —“

Die andere Gestalt auf der Schwelle ließ sich jetzt vernehmen: „Herr Wachm . . . ster, jawoll, jaw . . . hah, jawoll, alles in Ordnung, hich hab — hup — die Wette verloren, aber Herr Nachtmeister, nun wollen wir gemeinsam singen.“ „Deutschland hoch in Ehren“ sangen die beiden Gestalten, der Wandersmann sang nicht mit.

Der Vorfall kostete den Hilferufere 50 Gulden, man nannte es ruhestörenden Kärm um. Der andere kam mit 20 Gulden davon. Es geht natürlich nicht an, daß jeder gewöhnliche Mensch sich amockt, die öffentlichen Sicherheitsorgane kontrollieren zu wollen.

Der Kampf um die Verfassung.

In der Durchführung der Sanierungsmaßnahmen nimmt die Änderung der Verfassung eine ausschlaggebende Rolle ein. Die Entscheidung hängt nicht so sehr von der Verkürzung des Volkstaates ab, als vielmehr von der Frage, ob es nicht endlich an der Zeit ist, die schwerfällige und sich so schädlich auswirkende Form der Beamtenregierung durch eine parlamentarisch verantwortliche Regierung zu ersetzen. Die Sozialdemokratie hat den Kampf für die Sicherung der Volksrechte aufgenommen. Auf der anderen Seite sind die Kräfte am Werke, die die Verfestigung völlig von der Leitung der Staatsverwaltung und Gesetzgebung ausschalten wollen. Was dieser Kampf bedeutet, wird im Mittelpunkt der morgen (Dienstag), abends 7 Uhr, in der Gewerbeschule stattfindenden Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins Danzig stehen. Die Mitglieder der Partei werden angefleht, der Wichtigkeit des Themas zum zahlreichen Besuch dieser Versammlung aufgefordert.

Unser Wetterbericht.

Allgemeine Uebersicht: Die Lage und Intensität des mitteleuropäischen Hochdruckgebietes ist im wesentlichen un verändert. Ein starker Ausläufer der westlich von Island ausgehenden Zykone macht sich bis zur Nordsee bemerkbar. Die westlich von Island liegende Depression zeigt nur wenig Bewegung; doch sind die Temperaturen infolge der anhaltenden Südwestströmung über den britischen Inseln gestiegen.

Vorhersage: Weiterhin trübe, später Reizung zu leichten Schauern, schwache südliche Winde, Temperaturen um 0 Grad. Maximum des vorgestrigen Tages + 0,1, des gestrigen Tages + 1,0. — Minimum der vorletzten Nacht — 1,1, der letzten Nacht — 1,8.

Es bleibt beim alten:
Osman's (Hieland 3 P
(Carlton 4 P
sind doch besser!

Polizeibericht vom 13. und 14. Februar 1927. Festgenommen: 37 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen Straßenraubes, 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen Zechprellerei, 13 wegen Trunkenheit, 6 in Polizeihast, 10 Personen obdachlos.

Verbesserungen in der Fleischversorgung.

Neue Erweiterungsbauten auf dem städtischen Schlachthof. — Danzigs Svedausfuhr. — Der Eispreis wird herabgesetzt.

Vor etwa zwei Jahren wurde damit begonnen, die auf dem städtischen Schlachthof vorhandenen gewerblichen Räumlichkeiten zu vergrößern und zu modernisieren. Bereits im Jahre 1912 erwießen sich an den Hauptschlachttagen die Rinder- und Schweineschlachthalen als unzureichend, so daß um die damalige Zeit bis zum Krisesommer manche Versuche gemacht wurden, fehlende Schlachtplätze dadurch frei zu machen, daß schlachtwarmes Fleisch aus den Hallen herausgebracht wurde.

Die Kriegsjahre schafften neue Provisorien und neue Schwierigkeiten, die sich besonders fühlbar machten, als Militärtschlachtungen für die Armee. — Militär. — Betriebsstelle hinzuraten. Während der ersten Jahre nach 1918 hielt die Zwangsbewirtschaftung des Fleisches sämtliche Schlachtungen in engeren Grenzen. Aber schon im Jahre 1922 näherte man sich den Verhältnissen, die vor dem Weltkriege bezüglich des Fleischverkehrs in Danzig bestanden.

Seither geht die Verbrauchsstärke für das Fleisch unablässig aufwärts,

so daß die Jahreskopfenmenge der Vorkriegszeit heute längst überschritten ist.

Die Erbauung besonderer Vorkühllöcher für Rinder, Schweine und Kleinvieh mit den erforderlichen Kühlmaschinen ließ sich, falls Betriebsstörungen vermieden werden sollten, nicht mehr aufhalten, um so weniger als die Verbesserung der Schäden an den überbeanspruchten Einrichtungen immer nur nach Maßgabe vorhandener Betriebsmittel vorgenommen werden konnten. Von der Verwaltung des Schlacht- und Viehhofes wurde daher Anfang 1925 gemeinsam mit der städtischen Bauverwaltung ein Projekt herausgebracht, das, in drei Bauabschnitte zerlegt, aus eigenen Betriebsmitteln durchgeführt werden soll. Durch die Herabgabe eines wesentlichen Teiles des früheren Probandamtgeländes am Klempnerseits der staatlichen Grundbesitzverwaltung konnte im Frühsommer des Jahres 1925 der erste Spatenstich getan werden.

Aus dem gewachsenen Boden, von dem zunächst ein 130 Meter langer mehrschichtiger Holzbau abzutragen war, erhebt sich nunmehr ein Steinmassiv mit umgebenden vollkanalisierten Straßenanlagen. Die in Holzblech mit Ferkelbären auszuführenen Hochbauten enthalten jene für das örtliche Fleischergewerbe Danzigs bestimmten Abhänge- und Vorkühllöcher.

Zur Beschädigung dieser Räume mit Kälteenergie

erhielt das Maschinenhaus einen neuzeitlichen Anbau,

moderne zusätzliche Kühlmotoren enthalten, die nach dem bekannten Linde-System arbeiten und eine Stundenleistung von etwa 600 000 Kalorien aufweisen. Hierdurch erfährt die zum größten Teil aus dem Jahre 1894 stammende ältere Maschinenanlage endlich die längst erforderliche Entlastung. Während der letzten Jahre mußten in den Sommermonaten die Maschinen bis zu 24 Stunden täglich ohne Reserven abfahren werden.

Als verbundene Teilanlage erhielten die Kellerräume Spezial-einrichtungen für den Bacon- (Speck-) Export, bestehend aus geräumigen Sole-Bassins, in denen Schweinehälften nach entsprechender Vorbereitung gesalzen werden können. Infolge einer im Frühjahr 1926 bemerkbar machenden Kochsonnensur für dieses Nahrungsmittel, das ausschließlich in England verzehrt wird, wurde die Bacon-Salzerei noch während der Erbauung der oberen Stockwerke in den Kellerräumen bereits in größerem Maßstabe betrieben, so daß hieraus jeher dem Werke erhebliche Mittel für die Fortsetzung der den kommunalen Zwecken dienenden Bauten zugeflossen sind.

Infolge der Erhöhung der Kältemaschinenleistung wird im April d. J. weiterhin die Inbetriebnahme zweier neuer Generatoren für die Erzeugung von Kunsteis stattfinden. Hierdurch erhält die Tagesproduktion eine zusätzliche Eismenge von etwa

Aus dem Osten

Zusammenstoß zwischen Zug und Auto.

Der von Swinemünde kommende Personenzug 746 überfuhr gestern abend gegen 8 Uhr kurz vor der Station Altdamm an einer unbewachten Überfahrt ein Auto, das dem Autoführer Robert aus Altdamm gehört. Der Wagen ist vollständig zertrümmert. Der Fahrer, eine bisher unbekannt gebliebene Frau, wurde getötet. Der Inhaber des Autos, der steuerte, konnte sich im letzten Augenblick durch Abspringen retten und muß schwere Verletzungen davon.

Der Tod auf den Schienen.

Am Sonntag, den 13. Februar, morgens gegen 7 Uhr, wurde auf der Bromberger Strecke in der Nähe des Dirshauer Schützenhauses die Leiche eines jungen Mädchens, ungefähr 17 Jahre alt, deren Kopfbedeckung auf eine Schülerin schließen läßt, verstreut aufgefunden. Das junge Mädchen soll von einem Güterzuge überfahren worden sein. Eine Untersuchung ist im Gange, um die Verantwortlichen festzustellen. Näheres konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Ansbreitung der Grippe-Epidemie in Litauen.

Das Gesundheitsdepartement in Kowno teilt mit, daß sich die Grippe in Litauen weiter ausdehnt. Während im Monat Dezember nur 112 Personen an Grippe erkrankt waren, betrug die Zahl der Grippekranken im Monat Januar bereits 1333 Personen. Von diesen Grippekranken sind zwölf Personen gestorben. Im Monat Februar hat die Grippeepidemie eine weitere Zunahme erfahren. In verschiedenen Orten Litauens sind 70 Prozent der Bewohner an Grippe erkrankt. In Schaulen gibt es 3000 Grippekranke. Infolge dieser massenhaften Erkrankungen mußten in Litauen zwanzig Schulen geschlossen werden.

Matthaus. Drei Jahre Zuchthaus für kirchliche. Vor der Stargarder Straßammer fand eine Verhandlung gegen Johann Eichmann aus Karthaus statt, der angeklagt war, aus der katholischen Klosterkirche in Karthaus einen Reich mit Fälschungen zu haben. Der 28jährige Angeklagte legte ein vollkommenes Geständnis ab. Er gab an, längere Zeit arbeitslos gewesen zu sein. Da er keine Mittel zum Leben hatte, beschloß er, sich auf leichte Weise solches zu beschaffen. Nach vollbrachter Tat begab er sich sofort nach Danzig, um das gefahrene Gut zu verkaufen. Hier erklärte man ihm jedoch, daß der Reich nur vergolbet sei und einen geringen Wert besitze. Darauf verzichtete er ihn und warf ihn auf dem Heimwege aus Danzig in den Schuttgraben. Diese Enttäuschung entmutigte ihn jedoch nicht. Einige Zeit später verschickte er sein Werk von neuem. Zu diesem Zweck verschickte er sich eines Tages in der Dregel, zu seinem Leidwesen aber so ungeschickt, daß der Organist nicht spielen konnte. Man untersuchte daraufhin das kranke Instrument und fand auch schnell den großen Fehler in Gestalt des Angeklagten. Das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthaus.

Bria. Schließungen selbst im Zuchthaus. Am 2. Februar begann vor dem Schöffengericht Bria die Verhandlung gegen mehrere Insassen des Brierer Zuchthaus, sowie einen Teil der Beamten dieser Anstalt wegen Diebstahls, Urkundenfälschung und Forderung. Mehrere Beamte bedienten sich des Zuchthausers Pape, der sich in ihre Gunst eingeschlichen hatte, um Waren der Versandabteilung des Zuchthaus zu verschleiben. Diese Betrügereien reichen bis in das Jahr 1923 zurück. Pape wurde auch von Beamten Bewilligung erteilt, damit es ihm möglich war, in der Stadt Beträge für die verschobenen Waren einzulassen. Angeklagt waren Strafsanktionsinspektor Ziegen, zwei Oberwachmeister, verschiedene Wachtmeister und Hilfs-wachtmeister, sowie der Sträfling Pape. Es wurden 107 Zeugen vernommen. Das jetzt gefällte Urteil lautet folgendermaßen: Pape vier Jahre Zuchthaus, sechs Jahre Ehrverlust; Strafsanktionsinspektor Ziegen und vier Angeklagte wurden freigesprochen, die übrigen 10 Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 1 bis 2 Monaten, zwei je einhalb Jahre Zuchthaus.

Konig. Grenzüberr. Im Monat November v. J. wurden 1027 Personen für unlegale Grenzüberdrehung festgenommen. Für 7020 Hektar wurde Schmuggelware beschlagnahmt.

Bromberg. Tödlicher Flugunfall. Am Dienstagmorgen war der Fliegerwachmeister Jablonksi in Bromberg zu einer Prüfungsfahrt nach Warschau gestartet, wo er sein Fliegerdiplom erhalten sollte. Kam befand sich der Flieger über die Stadt, als plötzlich der Apparat das Gleichgewicht verlor und bald darauf der Benzintank explodierte. Das brennende Flugzeug stürzte ab und blieb zertrümmert liegen. Die Ueberreste verbrannten. Aus der Menschmenge wartete sich einige an die Unfallstelle, um die verlorene Leiche des Fliegers hervorzuziehen.

Aus aller Welt

Mord an einem Mädchen.

Ein Eifersuchtsdrama?

In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurde in Berlin-Pankow von Passanten vor einem Hause ein junges Mädchen schwer verletzt aufgefunden. Die Verletzte, die vor dem Eintreffen ärztlicher Hilfe verschied, wurde als die hier bei einem Major beschäftigte Dienstmädchen Redina aus Kostok identifiziert. Die Ermittlungen der Polizei ergaben zweifellos, daß das Mädchen ermordet worden ist. In der Nähe des Fundortes wurde später eine Kofferhandtasche aus dem Eigentum der Toien gefunden, die vermutlich auch der Redina geraubt worden ist. Der nach Argentinien ausgewanderte Verlobte der Redina hatte dieser mit der Aufforderung, ihm zu folgen, zur Bezahlung der Pässe Geld überlassen. Ob sie schon im Besitz des Reisegeldes selbst war, ist noch nicht festgestellt.

Die weiteren Ermittlungen haben ergeben, daß sie unangenehm ihrer Verlobung Beziehungen zu einem zweiten Mann untersteht, so daß sich die Tötung als der traurige Abschluß eines Eifersuchtsdramas herausstellen könnte, also kein Mordmord vorliegt.

Eisenbahnattentat bei Magdeburg.

Ein Feldstein auf den Schienen.

Auf der Strecke Magdeburg—Braunschweig, bei der Station Niederobelen, wurde ein etwa 2 Zentner schwerer Feldstein von einem Streckenwärter aufgefunden. Als Täter wurde der Schuhmacher Hase in Niederobelen festgestellt. Hase hat gestanden und als Grund angegeben, er habe die Absicht gehabt, selbst das Attentat anzulegen und sich dadurch eine Belohnung zu verdienen.

Revolvergeschüsse auf den Liebhaber der Mutter.

Unter Anklage des Totschlägers.

Unter der Anklage des Totschlägers hatte sich Sonnabend vor dem Schwurgericht in Berlin der 23jährige Student Kurt Stern zu verantworten. Er hatte im August vorigen Jahres den Kaufmann Heinrich Barmwarter durch vier Revolvergeschüsse getötet. Der Erschossene stand mit der Mutter des Angeklagten, die die Inhaberin eines Modengeschäftes ist, in sehr freundschaftlichen Beziehungen, die sich im Laufe der Jahre so gestalteten, daß Barmwarter den Herrn im Hause spielte und sogar an dem erwachsenen Sohn seiner Freundin Prügelstrafen vollstreckte.

Stern wurde vom Schwurgericht des Landgerichts zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Es wurden 5 Monate 3 Wochen auf die Untersuchungshaft angerechnet. Für den Rest der Strafe erhielt er Bewährungsfrist und wurde aus der Haft entlassen. Das Schwurgericht nahm bei dem ersten Schuß Notwehr an; jedoch bei den weiteren Schüssen eine Ueberschreitung der Notwehr.

Zusammenstoß zwischen Auto und Zug.

Ein tödlich Verletzter.

Sonnabend durchfuhr der Lieferwagen einer Brotfabrik in dem Augenblick die geschlossene Schranke der Straße Aden—Mühl—Mabbach, als ein Personenzug den Übergang passierte. Ein neben dem Fahrer sitzender 16jähriger Junge wurde sofort getötet. Der Fahrer selbst blieb unverletzt, während sein Mitfahrer starb.

Unfall im Bergbau. In Mittel-Saxial verunfallte beim Kohlenschnitten in einem Tagezoll ein 20jähriges Mädchen tödlich. Zwei Arbeiter, die der Versätkteten zu Hilfe eilten, wurden schwer verletzt.

Auffstieg de Pinedo zu seinem transatlantischen Klage. Von dem Militärflughafen Elmas auf Sardinien ist Sonntag früh de Pinedo mit einem Wasserflugzeug zu seinem Flug über den transatlantischen Ozean aufgehtiegen. De Pinedo wird begleitet von dem Kapitän del Freite und dem Mechaniker Zaccetti. Das Flugzeug schlug die Richtung nach Cabo de Gada (Sparten) ein.

Furchtbarer Kinderwird in München.

Der Täter begehrt Selbstmord.

Wie Münchener Blätter melden, wurde in Göggingen bei Augsburg ein furchtbarer Sirendenstat verübt. Ein verheirateter Gastwirt holte sein uneheliches Kind von der Schule ab und brachte es in die Wohnung der Mutter des Kindes, die mit dem Kermacher Hammerle verheiratet ist. In Abwesenheit der Eltern schnitt er seinem Kinde den Kopf ab und tötete sich selbst. Der Grund zu dem Mord ist darin zu suchen, daß die Eheleute Hammerle den Gastwirt zur Zahlung von rückständigen Alimerten drängten und die Frau des Gastwirts ihrem Manne Vorwürfe machte.

Ein Koffer mit 84 000 Mark.

Neue Verhaftung wegen des Banderolen-Diebstahls in Dahlem.

In der Angelegenheit des großen Banderoleneinbruch-diebstahls im Reichsfinanzamt Dahlem ist eine neue Verhaftung erfolgt, wobei es gelang, von den immer noch fehlenden Teilen der Beute einen neuen Betrag von 84 000 Mark wieder herbeizuschaffen. Ein Schwager des als geflüchteten Urheber des Verbrechens vor acht Tagen verhafteten Kaufmanns Enders, der 43 Jahre alte Kellner Martin Kustler hatte diesen Teil der Beute in einem Koffer versteckt, unter einem harmlosen Vorwand, jemanden in Breslau zur Aufbewahrung übergeben, der jetzt Verdacht geschöpft und die Polizei von dem Vorhandensein des Koffers benachrichtigt hat. Kustler selbst wurde in Berlin verhaftet. Es fehlen jetzt noch immer für 263 000 Mark Bigarettenbänder.

Schweres Autonglück in Malmö.

Während einer Prüfungsfahrt zur Automobiltschnelligkeitkonkurrenz in Malmö, die am Sonntag ausgetragen werden sollte, fuhr ein Lincolnwagen, der von dem achtzehnjährigen Studenten Gulbranson gesteuert wurde, gegen den Wall der Rennbahn. Der Wagen überschlug sich, wobei ein Mitfahrer regelrecht geköpft wurde. Der Lenker und zwei andere Mitfahrer wurden schwer verletzt.

Von einem Automobil, das zwei Frauen ausweichen wollte und dabei auf den Bürgersteig geriet, wurde in Kopenhagen eine Person getötet, drei andere erlitten schwere Verletzungen.

Ansführung eines dreifachen Mordes.

Unter dem dringenden Verdacht des dreifachen Mordes auf Schloss Hangwitz bei Ramieth (Mähren), dem der Demänndirektor Heinrich Täl, seine Gattin und die Hausgehilfin zum Opfer fielen, wurden, der „B. Z.“ zufolge, der Botssekretär der Herrschaft, Gustav Wondrich, der Postbeamte Adam und seine beiden Töchter verhaftet.

Festnahme des Ausbrechers Müller. Der Bauarbeiter Johannes Müller, der vor kurzem aus dem Gefängnis Sonderhausen entwichen, ist Freitag abend in Oldesleben festgenommen und Sonnabend morgen dem Gefängnis zugesührt worden.

Versammlungs-Anzeiger

S. P. D. 10. Bezirk, Auepark. Montag, den 14. Februar, abends 7 Uhr, im Lokale Papin (Hotel Werbertor), Mitglieberterversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Fischer: „Wanderungsfragen“; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Bezirksangelegenheiten.

S.P.D., 2. Bezirk. Sitzung der Bezirksvertreterende am Mittwoch, dem 16. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Partelbüro.

S.P.D., 5. Bezirk, Langfuhr. Mittwoch, den 16. Februar, abends 7 Uhr, im kleinen Saale bei Kresin, Brunshofer Weg 86: Mitglieberterversammlung. Vortrag des Abg. Kalliofist. Davon anschließend Gesang, Musik und Rezitationen. Erscheines aller Mitglieder erforderlich. Gäste haben Zutritt. Die Bezirksleitung.

Arbeiter-Radfahrer-Berein „Freiheit“, Langfuhr. Mittwoch, den 16. Februar, abends 7 Uhr: Monatsversammlung bei Kresin, Brunshofer Weg. Tagesordnung wird baselbst bekanntgegeben. Vollständiges Erscheinen unbedingt notwendig. Der Vorstand.

Arbeiter-Abkündigten-Bund, Ortsgruppe Danzig. Mittwoch, den 16. Februar, abends 7 1/2 Uhr, in der Handels- und Gewerbeschule, An der großen Mühle: Mitglieberterversammlung. Vortrag: „Unsere nächsten Aufgaben.“ Ref. Gen. R. Ruffen.

ANNA NISSENS ROMAN VON MARGARETE BOEHME RAUM

Ja, ich merke jetzt eigentlich erst, wie schön unsere grüne Heimat ist“, erwiderte Selma und nahm etwas widerwillig den gebotenen Platz ein. Am liebsten wäre er neben Annelie geblieben, die ihm sehr gefiel. Sie hatte sich in den letzten sechs Jahren, wo er sie nicht gesehen, außerordentlich in ihren Gunsten entwickelt; als er damals fortging, war sie gerade aus der Wandbäder Pension nach Hans gekommen, und das affektivierte Gehabe des frisch dreijährigen Landpomeranzens, das gern nach einer Gelegenheit spähte, seine neuerrungene Weisheit leuchten zu lassen, hatte ihm derzeit viel Spaß gemacht. Nun aber hatte die frühe, freie Marichalk alle Bezerte und Ueberflüsse ihrer Bildungsperiode hinweggeweht und neben der schlachten, lebenswürdigen Natürlichkeit ihres Wesens nur eine angenehm wirkende Sicherheit im Beherrschen der Umgangformen zurückgelassen.

Annelie nahm sich besonders der jungen Verwandten von der Best an. Ihre Nusine Marianne hatte sie erst einmal flüchtig, und zwar vor acht Jahren auf dem Hünmer Jahrmarkt, gesehen, aber sie fühlte sich zu dem hülsen, lieblichen Mädchen hingezogen und nicht von seiner Seite. Jens fand schon von selber Anschluß. Er und Paul Bartels kannten sich schon von Kiel aus, wenn auch zwischen dem reichen Marktbauernsohn, mit seinem großen Monatswechel, der einer neueren schlagenden Verbindung angehörte und dem armen, der Gottesgelehrtheit Besessenen, der sich mit dem kleinen Zirkus effischer Stundendien und dem Ertrage einiger Unterrichtsstunden kümmerlich durchschlug, naturgemäß keine engeren Beziehungen befanden. Nichtsdestoweniger hatten sie manche gemeinsamen Interessen und steuten sich, hier zusammenzutreffen.

Als der Koffer eingenommen war, zerstreute man sich in dem großen Garten. Von den Männern spielten einige an kleinen Tischen unter der Mauer Stot, andere saßen in den Säulen und beharrten über Politik und die englische Viehwetter, die für die Marich eine Unterbindung der Lebensader bedeutete.

Die Frauen hatten in einer Steingrotte in weitem Halbkreis Platz genommen; die Silberbraut beteiligte sich etwas gezwungen an der allgemeinen sich in den Geleisen der alltäglichen Vorkommnisse bewegenden Unterhaltung, ihre schwarzen Augen verfolgten ruhelos die spielenden Stir-

ber, die, nachdem sie die erste Schüchternheit überwunden hatten, sich nun unbelin in den weiten Anlagen des Gartens tummelten. Auf Annas Wangen brannten noch immer zwei grellrote Blämmchen; sie hätte am liebsten weinen mögen, so sehr ärgerte sie die „Blamage“ in Gestalt dieser Verwandten, in ihren eigengepönnenen Kleidern mit den harten, verarbeiteten Händen. Um die Anwesenheit dieser Sabbat-schänder nun doch etwas zu motivieren, drehte sie den Spieß um und streute eine demüthige empfindsame Miene heraus.

„Sie passen ja eigentlich nicht hierher.“ sagte sie lächelnd, „aber ich sagte ja Samen, wir wollen sie doch einladen! An solchem Tage hat man doch gern seine Familie um sich. Wir waren ja eine zeitlang etwas gespannt. Gott, mein Bruder und meine Schwester hätten es besser haben können: sie sind nur durch die Heiraten so heruntergekommen. Jetzt harmonieren wir wieder. Wir lassen ja auch meinem Bruder seinen Sohn studieren.“

„Das ist viel von Ihnen.“ sagte Frau Selmsmann Dierksen, und die anderen Damen nickten zustimmend.

„Gott ja. Der Junge hat ja'n guten Kopf. Der Schul-lehrer wollte es durchaus haben. Na, dann man zu, ja, ich. In Gott's Namen. Es ja nicht mehr als Christen-pflicht. Wenn meine Schwester man bloß nicht all die Kinder heute mitgebracht hätte. Die wachsen da wie das liebe Unkraut in der Weide auf. Nein, nein, nun schmeiß die Jungen all in die Sommerbirnen, die kaum gelb werden. Die Kinder sind rein wie die Weiden, da ist keine Spur von Bildung man!“

„Ein durchdringendes Gebrüll, das vom Obstgarten herüberkroll, unterbrach Annas Rede. Sie floh empör. „Mein Gott, was ist da nun passiert; ich will man ruhig mal hinsehen!“

Mit flinken Schritten durchquerte sie den Garten, eilte über die Brücke, die über den Graben wea die Gärten miteinander verband und hatte im nächsten Moment den kleinen, zehnjährigen Heinz Clauen, der eben herabasi in die goldgelbe Birne hü, beim Nicken.

„Du Schleck, du! Sollst du mir meine Birnen stehen?“ schalt sie und schüttelte ihn.

Der Junge machte sich unsanft los und warf seiner Tante die Birne wegen den Leib.

„Doch, ach Gott, was 'ne Last“, jammerte Anna händerringend, „das ihr uns das antun konntet und gerade heute kommen müßtet.“

Die Frauen wechselten einen änslichen Blick. Seit vielen Wochen hatten sie sich auf diesen Tag, als auf eine seltene Feinkation in der einfürmigen Reihe ihrer Alltage, gefreut und nun lief man es sie fühlten, daß sie unwillkommen waren und man sie nur widerwillig duldet...

Zwanzia Schritte weiter sah Marianne auf der Bant unterm Apfelsbaum und hielt das bliesierte Peterchen auf dem Schoß. Paul Bartels legte ihm einen kunstgerechten Verband um das blutende Köpichen, wobei Marianne ihm mit einigen geschickten Griffen assistierte.

„Sie würden eine gute Doktorfrau abgeben, Fräulein Ruff.“ sagte der Student anerkennend. „Nicht jede hat die leichte, sichere Hand und die Ruhe beim Verbinden. Sie können gewiß gut mit Kranken umgehen.“

„Das hab ich bei meinem Bruder gelernt. Der war zehn Jahre krank und ist sieben Jahre nicht aus seinem Rollstuhl gekommen.“ sagte das Mädchen und seufzte.

„Ach... Und was fehlte ihm?“ Eine Knochenkrankheit. Er hatte unsäglich Schmerzen. Und trotzdem ist er so schwer gestorben. Er wollte niemand anders bei sich haben als mich. Er war so sehr eigen. Aber ich machte immer alles zu seiner Zufriedenheit.“

„Das glaube ich.“ sagte Paul Bartels mit so warmer Betonung, daß dem jungen Mädchen das Blut in die Schläfen stieg.

Zwischen den Obstbäumen lag eine grüne Dämmerung; aber hin und wieder schloß ein Sonnenstrahl durch das dichte Laub und ein Fleckchen Himmelsblau sah wie ein großes helles Auge auf die hübsche Gruppe unter dem Apfelsbaum. Ein bishes Sonne rieselte grüngoldig über die schwarzen Köpfe und durchschimmerte die grauen Augen mit intensivem Licht. Das holde Mädchen hätte in dieser Stellung einem Maler als Modell zu einem Madonnenbild sitzen können.

Die andern jungen Leute spielten auf der frischgemähten Wieie nebenan Lawn-Tennis. Die beiden Frauen trugen das klatschnasse Kleinte ins Haus, um es ins Bett zu bringen, und Anna Ruffen war wieder zu ihren Gärten zurückgelehrt. Peterchen glitt von Mariannes Schoß herunter und tollte wieder im Graze umher.

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Turnen-Spiel

Der Bezirksmeister gewinnt nur knapp.

F. L. Danzig gegen F. L. Langfuhr 2:1 (0:1)

Die erste Mannschaft der Freien Turnerschaft Langfuhr, die bislang infolge einer Schwachperiode in der zweiten Klasse spielte, hat sich durch ihre letzten Spiele die Abwärtsfahrt auf die erste Klasse wieder gesichert. Das gestrige Gesellschaftsspiel gegen den Bezirksmeister, Freie Turnerschaft Danzig, das auf dem Heinrich-Ehlers-Platz stattfand, bewies wiederum, dass Langfuhr in der kommenden Fußballserie seinen Mann stellen wird. Fast schien es, als wenn Langfuhr gestern den Sieger stellen würde. Jedoch gelang es dem Bezirksmeister, zu zwei allerdings recht mageren Erfolgen zu kommen.

Langfuhr brachte eine durch gute Spieler verstärkte neue Aufstellung heraus, die sich im allgemeinen auf bewährte Hauptkräfte stützte. Die Verteidigung und die Verteidigung ihr möglichstes, um ein überlegenes und flottes Spiel zustande zu bringen. Der Sturm war dagegen abgesehen von einigen bravourösen Angriffen, zu lau und unsicher, um die starke Verteidigung Danzigs durchbrechen zu können. Es fehlte hier den Stürmern außer Routine auch noch der Torchuss aus jeder Situation, durch den allein Erfolge erzielt werden können. Im übrigen konnte man ein einheitliches Vorgehen unter harter Berücksichtigung der Mitspieler beobachten.

Der Danziger Bezirksmeister zeigte im Gegensatz zu Langfuhr anfänglich ein sehr schwaches Spiel, bei dem nur die Verteidigung dem Naturum Langfuhrs gewachsen war. Im weiteren Verlaufe des Kampfes fand sich jedoch Danzig aufkommen und konnte verständig, namentlich in der Mitte der zweiten Halbzeit, befriedigen. Als ein äußerst schwerer Mißstand, unter dem beide Mannschaften zu leiden hatten, erwieß sich der steinhart gefrorene, äußerst alte Platz; viele gut gemeinte Angriffe und Paraden wurden ein Opfer desselben und soll dieshalb von einer weiteren Würdigung des Spieles abgesehen werden. Erwähnenswert bleibt nur die Form der erzielten Tore und zwar kann Langfuhr in der ersten Halbzeit durch ein Selbsttor des Danziger Torwarts in Führung gehen. Danzig verhalfen dagegen zwei infolge „Hand“ verwirkte Elfmeter in der zweiten Halbzeit zum Siege. Die überaus hohe Zahl der Ecken brachte keiner Mannschaft einen Erfolg.

Sportverein „Fichte“ Ohra gegen Sportverein „Freiheit“ Heubude 3:5 (0:4)

„Freiheit“ Heubude hat Anstoß und kehrt bei sehr schnellem Tempo eine ziemlich Ueberlegenheit heraus. Nichts hintermannschaft bekommt reichlich zu tun, kann jedoch die stinken Freieitsstürmer nicht halten. Nach knapp zehn Minuten folgt dann auch das erste Tor. Nach weiteren zehn Minuten folgt durch eine gut vorgetragene und verwandelte Flanke das zweite Tor. Fichte gibt sich alle Mühe, um anzukommen, doch die Heubuder Verteidigung ist unüberwindbar und befördert immer wieder den Ball mit weiten Schlägen nach vorn. Freiheit bleibt auch weiterhin im Angriff. Ein gut eingeleiteter und durchgeführter Angriff bringt Freiheit das dritte Tor, dem bald darauf durch platzierter Schuß das vierte folgt. Fichte kann trotz aller Mühe nur einige Ecken erzielen, die aber nichts einbringen und mit 4:0 geht in die Pause.

Nach der Halbzeit drückt Freiheit wiederum sehr stark und hält Fichte in seiner Spielhälfte fest. Ein fünftes Tor ist der Erfolg. Fichte stellt jetzt um und kann dadurch das Spiel offener gestalten. Von beiden Seiten sehen jetzt Angriffe ein und kommen auch beide Tore abwechselnd in Gefahr. Freiheit läßt jetzt etwas nach und kommt Fichte durch seine linke Seite zum ersten Tor, dem kurz darauf das zweite folgt. Dadurch ermutigt greift Fichte frisch an, doch die Freiheit-Verteidigung lärtet gut. Kurz vor Schluß kann Fichte durch schön platzierten Schuß noch ein drittes Tor erzielen und beim Stand von 3:5 für Freiheit pfeift der Unparteiische ab.

F. L. Danzig II gegen F. L. Langfuhr II 6:3 (2:2)

Gleich mit dem Anstoß entwickelte sich ein flottes Spiel. Langfuhr ist in den ersten zehn Minuten stark überlegen und kann durch schönen Schuß des Halbrechten in Führung gehen. Jetzt findet sich Danzig zusammen und bald ist der Ausgleich da. Bis zur Halbzeit folgt ein abwechselndes Spiel, bei dem jede Partei noch einen Erfolg erzielen kann. Nach der Halbzeit wird Danzig bei einem Durchbruch ein Elfmeter zugesprochen und verwandelt. Während Langfuhr nachläßt, kann Danzig drei weitere Erfolge erzielen. Zehn Minuten vor Schluß kann Langfuhr denn auch noch seinen dritten Treffer anbringen.

Fichte I Jugend gegen F. L. Langfuhr I Jugend 1:1. Ein schönes Spiel, das zwei gleichwertige Gegner austragen. Ein Spiel der Knabenmannschaften von Fichte und Freiheit endet 2:0 für Fichte.

Sportverein Fichte III gegen Freiheit II 0:5. Auch hier war die Freiheit die bessere Mannschaft. Wenn Fichte durch bessere Technik einzelner Spieler etwas im Vorteil war, so blieb Freiheit durch großen Eifer aus. Bei leichter Ueberlegenheit der Freieitsleute, die ihren Sieg der standhaften Verteidigung verdanken können, wurde das Spiel in flotten Tempo durchgeführt.

F. L. Langfuhr III gegen Sportverein Vorwärts II 4:1 (2:1). Die dritte Mannschaft zeigte ein beachtliches Können. Nur die Läuferreihe, die mitunter reichlich hilflos spielte, konnte nicht recht gefallen. Der Ersahortmann bei Vorwärts verfiel. Das Spiel litt sehr unter der Glätte des Platzes.

„Stern“ I Werbertor gegen F. L. Schild II 3:1. Bei schönem ruhigen Tempo zeigten beide Mannschaften ein ausgezeichnetes Spiel. Die besseren Stürmerleistungen der Sternmannschaft brachte ihnen auch den verdienten Sieg. Trotz der Unterlegenheit zeigte Schild II eine wesentliche Verbesserung. Das Spiel ließ die Hoffnung zu, daß es auch in der zweiten Klasse in der kommenden Serie schöne Spiele geben wird.

Trohl II gegen Stern II 1:1. Beide Mannschaften trafen mit 10 Mann an, jedoch war die Sternmannschaft den etwas mehr spielerfährenen Trohler körperlich weit überlegen. Nach 20 Minuten Spielzeit ging Stern mit einem Tor, welches aus einem Gedränge heraus fiel, in Führung. Kurz vor Halbzeit gelang es dem Gegner, gleichzuziehen. Nach Halbzeit nahm sich Trohl etwas mehr zusammen, jedoch im richtigen Moment immer daneben. Auch dem Gegner gelang es, trotz aller Mißmittel, wie z. B. Gedrängen oder Handspielen, ein weiteres Resultat zu erzielen. Das ganze Spiel zeigte, daß sich beide Gegner mehr Regeltakt aneignen müssen.

Bevorstehende Neugründung eines Arbeiterportvereins in Oliva. Als ein Mangel in der Danziger Arbeiterportbewegung ist das Fehlen eines Arbeiterportvereins in Oliva schon seit langer Zeit aufgefallen. Die im Uebelstand

wird durch die in Kürze bevorstehende Gründung eines Arbeiterportvereins abgeholfen werden. Die sportliebende Olivauer Arbeiterschaft wird dieses Ereignis freudlich begrüßen. Die Gründungsversammlung, zu der alle Interessenten hiermit eingeladen werden, findet am kommenden Mittwoch, abends 7 Uhr, im Hotel Carlshof in Oliva statt.

Der Hochschulkampfung Danzig—Königsberg.

Der traditionelle Wettstreit der Danziger und Königsberger Hochschulen wurde in den für den Winter regelmäßig vorgesehenen Übungsarten (Turnen, Geländelauf, Fußball) am Sonnabend und Sonntag in Königsberg ausgetragen. Wie vorrauszusehen war, siegen die Danziger Turner im Geräte-Schickkampf sehr sicher mit 77 Punkten gegen 67 Punkte der Königsberger Albertina-Universität. Die Handels-Hochschule Königsberg, die sich erstmalig an diesem Wettstreit beteiligte, errang 67 Punkte. Danzig stellte hier auch die ersten drei Einzelsieger: 1. M. R. S. J. 100 Punkte; 2. Schmitz 159 Punkte; 3. Wermke 157 Punkte. Im Geländelauf über 4800 Meter etwa (Rund um den Oberdeich) schritten dagegen die Königsberger besser ab. Diese errangen mit 21 Punkten gegen 34 der Technischen Hochschule Danzig einen sicheren Mannschaftssieg. Als bester Einzellaäufer erwies sich G. L. D. Königsberg mit 18:30; 2. Graumann-Königsberg 36 Meter zurück; 3. Heering-Danzig 50 Meter zurück; 4. Goerlich-Königsberg; 5. Wendig-Königsberg.

Der Fußballwettkampf Unversität Königsberg — Technische Hochschule Danzig endete 7:1 (2:1). Die Königsberger hatten die weitaus bessere Mannschaft. Belder ließ der vollständig verestete Platz größere Freiräume im Spiel nicht zustandekommen und stellte an die Spieler größte Überlebensforderungen. Königsbergs Ueberlegenheit im Sturm und in der Hintermannschaft kam erst nach der Pause zum Ausdruck. Bei Danzig war nur die Hintermannschaft einschließlich des Torwarts gut.

Diener gegen van der Beer.

Ein schwacher Kampf und Sieg.

Bei den am Sonntag in der Dortmunder Westfalenhalle veranstalteten Vorkämpfen fand das Zusammentreffen zwischen Deutschlands bestem Schwergewichtsschwerer Franz Diener (177) und dem holländischen Schwergewichtsschwerer Piet van der Beer (200) im Mittelpunkt des Interesses. Der Holländer war in guter Verfassung und konnte daher auch in den ersten Runden in Führung gehen. Diener ließ die gewohnte Schlagkraft vermissen. Es schien, als wenn er sich von seinen drei schweren Kämpfen in America noch nicht wieder ganz erholt hätte. Nach vorsichtigen Abtasten folgte lebhafter Schlagwechsel. In der zweiten Runde kam der Holländer links gut durch, traf das rechte Auge Dieners, das aufgeschlagen wurde. In den folgenden Runden konnte Diener mehrere Male gut landen und einen kleinen Punktvorsprung gewinnen, den er bis zum Schluß hielt.

Der Einleitungskampf Steffen (Düsseldorf) gegen Steinhoff (Holland) über sechs Runden endete unentschieden. Im zweiten Kampf standen sich Hammer (Gobesberg) und Brandl gegenüber. Hammer siegte verdient nach Punkten. Neppel (Horne) konnte gegen den belgischen Federgewichtsschwerer Schülle nicht viel ausrichten und mußte dem Belgier einen hohen Punktsieg überlassen. Der deutsche Mittelgewichtsschwerer Hein. Domagaren (Köln) hatte den holländischen Weltgewichtsschwerer van Bliet zum Gegner. Der Kampf endete nach sieben Runden mit einem Siege des Deutschen, da der Holländer wegen Haltens dreimal verwahrt worden war und disqualifiziert werden mußte.

Handball.

Danzig I gegen Danzig II 0:0 (0:0).

Die beiden Vereinsmannschaften der F. L. Danzig trugen gestern auf dem Heinrich-Ehlers-Platz ein Trainingspiel aus. Wenn die Mannschaften in der kommenden Serie günstig abschneiden wollen, muß das Fangen, das Stellungsspiel und der Torwurf noch sehr geübt werden. Der torlose Verlauf des Spieles ist darauf zurückzuführen, daß die Torwürfe direkt auf den Mann geschossen wurden. Auch machten die Torwarte infolge guter Fangtechnik jeden Torchuss zunichte. Die erste Mannschaft war sehr die ganze Dauer des Spieles überlegen, verlor jedoch viel durch Abseits. Die zweite Mannschaft, die wohl eifrig und willig bei der Sache war, spielte durch zu viele Fouls dem Gegner vor oft den Ball in die Hände. Sogenannte Regelabende würden dazu beitragen, oben angeführte Fehler auszumergen. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei.

Deutsche Winterkampfspiele.

In den letzten Tagen war Garnisch-Partenkirchen der Schauplatz der größten wintertypischen Veranstaltungen dieses Jahres. Die Deutsche Meisterschaft im Eislaufen für 1927 errang Gustav Müller (Bayerischer Zell) mit Note 18,111. Erster im zusammengeleiteten Lauf wurde Walter Glas mit Note 18,104. In den gleichzeitig mit der Meisterschaft ausgetragenen deutschen Winterkampfspielen im Eislaufen wurde Baumgarten (Gra) mit der Bestzeit von 1,06,31 Erster vor Gustav Müller. Beide erhielten im Langlauf die Note 2. Im Sprunglauf der Deutschen Kampfspiele siegte der Deutsche Böhme Willy Did mit Note 18,791 vor Walter Glas. In der Deutschen und Oesterreichischen Staffelmehrschrittläufer (40 Kilometer) siegte der Bayerische Skiverband mit 2,48,54 vor dem Oesterreichischen Skiverband mit 2,54,42. In der Heeresmeisterschaft belegten die Kempener Jäger die beiden ersten Plätze. Im Damenlauf der Deutschen Kampfspiele schritt unter 23 Bewerberinnen Fräulein Matschke von der Münchener Skiläufervereinigung als Beste ab, die die drei Kilometer lange Strecke in 14 Minuten zurücklegte.

Danziger Handballer gegen in Marienburg. Die Danziger Turngemeinde war gestern nach Marienburg gefahren, um mit dem dortigen Männerturnverein ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Die Ueberlegenheit der Danziger Mannschaft war eine katastrophale. Hauptächlich in der zweiten Halbzeit fand sich Danzig gut zusammen und konnte in regelmäßigen Abständen einfinden. Das Ergebnis stellte sich auf 10:1 (3:1) für Danzig.

Norden-Nordwest nach Danzig verpflichtet. Der Danziger Sportklub hat den Berliner Fußballklub Norden-Nordwest, der in der Berliner Fußballrunde eine führende Rolle spielt, zu einem Gesellschaftsspiel für Mai dieses Jahres nach Danzig verpflichtet.

Danzig kommt auf.

Schnip gegen Preussia-Samland, Königsberg, 4:1 (2:0). Ecken 6:5.

Der gestrige Sonntag brachte für den Danziger Fußballsport eine entscheidende Wendung. Die Ligamannschaft der Schutzpolizei brachte es fertig, den Zweiten der Königsberger Ligaklasse, Preussia-Samland, Königsberg, überlegen zu schlagen. Durch dieses Spiel hat die Schnip die auf sie seit dem vorjüngstlichen Sieg über Neufahrwasser gesetzten Hoffnungen erfüllt. Es ist seit langer Zeit wieder das erste Mal, daß eine Danziger Fußballmannschaft gegen Königsberger Ligaverereine erfolgreich abschließt.

Wann ist der Sieg über Königsberg nicht etwa ein Zufall, sondern sicher und in fairer Manier erkämpft. Wenn im allgemeinen der Königsberger Mannschaft auch mehr technisches Können und Routine zugesprochen werden muß, so glied die Schnipomannschaft dieses durch einen Riesenerfolg, verbunden mit der ihr zu Gebote stehenden Spieltechnik und Kombination aus. So kam es, daß die Schnipomannschaft fast das ganze Spiel hindurch führte. Nur wenn sie in die alten Fehler, wie Eigenbrödeli und Herumgerummel, versiel, zeigten sich Schwachperioden, die sofort vom Gegner erkannt, aber infolge reichlichem Besch nicht ausgenutzt wurden. Im übrigen zeigte die ganze Schnipomannschaft ein einheitliches Können. Den Danzianer hatten hier der Habichte, der Mittel- und rechte Läufer. Außerdem war die Verteidigung in guter Form und Stärke immer rechtzeitig. Bei den Gästen konnte vor allen Dingen die halbhöhere Verteidigung gefaßt.

Der Spielverlauf sieht anfänglich Preussia-Samland in Führung. Preussia spielt unter Einfluß des ganzen Herbstgewitters und kann die Schnipomannschaft schwer auskommen. Erst allmählich findet sich die Schnipomannschaft zusammen und kann sinke Angriffe einleiten. Nach 15 Minuten gelingt es dem Halbrechten der Schnip, aus günstiger Stellung das erste Tor für seine Mannschaft zu erzielen. Alle Gegenangriffe von Königsberg wurden von der gut arbeitenden Läuferreihe zurückgedrängt. Das Mannschaftsspiel der Schnip wird jetzt etwas laider und bekommt der Schnipomannschaft in Folge schneller und harter Angriffe der Gäste reichlich Arbeit. Ein überreicher Durchbruch des rechten Flüglers verhilft der Schnip kurz vor Halbzeit zum zweiten Erfolg. Der Beginn der zweiten Halbzeit sieht auf beiden Seiten wechselvolles Spiel, bis es der Schnip gelingt, einen von des Gegners Torwart gehaltenen Flankenschuß zum dritten Tor einzubringen. Preussia kämpft vergeblich, um ein Ehrenstor zu erzielen, was ihr aber erst nach geraumer Zeit gelingt. Aus einer Ecke heraus kommt die Schnip zum vierten Tor. Damit war der Sieg endgültig sichergestellt. Den weiteren Spielen der Schnipomannschaft wird man mit Spannung entgegensehen können. Der Schiedsrichter meisterte alle Situationen.

Ostmark gegen B. u. G. P. 2:1 (1:1).

Das gestrige Spiel der beiden obigen Mannschaften litt sehr unter dem schlechten Platz. In der ersten Halbzeit können beide Parteien bei verteiltem Spiel je einmal erfolgreich sein. Der Mittelstürmer von Ostmark wird kurz vor dem Wechsel wegen eines Vergehens herabgestuft. Es scheint, als ob die Verwahrung genügt hätte. Das Publikum sowie der Spieler protestierten stark dagegen, mußten sich jedoch mit dem Entschied des Schiedsrichters zufriedengeben. Nach der Pause spielte Ostmark kurze Zeit überlegen. Darauf drängen die Ballspieler immer wieder auf das Ostmarkentor, doch der Torwart, der beste Mann der Mannschaft, ist unüberwindbar. Ein kurz vor Schluß für Ostmark gegebener Strafstoß verhilft der Mannschaft zum Sieg. Beide Mannschaften konnten nicht umhin, durch lautes Schreien und Zurufen das Spiel zu verunsichern.

Sportverein 1910 Neufahrwasser gegen D. S. C. 3:1 (0:1).

Das auf dem Erteiplatz in Neufahrwasser zum Austrage gekommene Treffen der beiden Ligaverereine, verhalf dem Danziger Meister nach seiner Schlappe am vorigen Sonntag wieder zu einem Erfolge. Der Danziger Sportklub, dessen große Kombinationsgabe außer Zweifel steht, kann das erste Tor des Tages erzielen. In der zweiten Halbzeit begann der Danziger Meister sich jedoch auf sein Können zu besinnen und gelang es ihm, die drei Tore zu erzielen. Die Schufreudigkeit der Neufahrwasser Stürmer hätte größer sein können.

Wettkämpfe im Ringen.

Im Wettkampf um die Bezirksmeisterschaft im Ringen trafen am gestrigen Sonntag die Mannschaften der Abt. Ohra und Neufahrwasser der Schwergewicht-Vereinigung Danzig 07 in der Sporthalle Ohra zum ersten Kampf an. Das sportliebende Ohraer Publikum war stark vertreten. Die Kämpfe verliefen äußerst gut. Flotte Abwicklung und gutes Schiedsgericht, das die Abt. Danzig der Vereinigung stellte, waren zu verzeichnen. Die Mannschaften waren körperlich und technisch ziemlich gleichwertig. Ohra hatte mehr Glück und konnte den Sieg für sich buchen.

Beide Mannschaften waren in stärkster Aufstellung vertreten, und stellte die Abt. Ohra im Fliegengewicht Prybusch gegen Göttsch II, Abt. Neufahrwasser. Den Sieg konnte Prybusch nach 6 Min. für sich buchen. Im Dantamgewicht hatte Wischniewski II, Neufahrwasser, Uebergewicht; er rang gegen Neumann II, Ohra, außer Konkurrenz und siegte über ihn nach 8½ Min. Im Federgewicht Wolf, Ohra, gegen Göttsch I, Neufahrwasser, siegte Wolf überraschend nach 2 Min. Im Leichtgewicht Kloukowsky, Ohra, gegen Seltz, Neufahrwasser, konnte keine Entscheidung herbeigeführt werden, und wurde der Kampf nach 10 Min. abgebrochen. Ebenso erging es Schifanowski, Ohra, gegen Venting, Neufahrwasser, im Mittelgewicht. Auch Masch, Ohra, und Wischniewski I, Neufahrwasser, im Halbschwergewicht, erging es nicht anders, sie trennten sich unentschieden. Im Schwergewicht: Braun, Ohra, Behrke, Neufahrwasser, wurde jähe um eine Entscheidung gekämpft. Auch hier waren beide Gegner gleichwertig und konnte jeder für seinen Verein 1 Punkt bringen.

Das Endergebnis verkündete Abt. Ohra als Sieger mit 10:3 Punkten. In der Zwischenpause zeigte ein Kampf zweier Jugendenossen, Tschmer und Müdemal, im Ringen, daß auch in der Jugendabteilung der Gruppe Ohra tüchtige Kräfte vorhanden sind, um später bei Wettkämpfen ihren Mann zu stehen. Leider lassen die Übungsbeschränkungen in der dortigen Sporthalle eine größere Ausbildungsmöglichkeit nicht zu. Bei dieser Gelegenheit sei gesagt, daß durch einen neuen Verteilungsmodus dem Arbeiter-Radsportverein „Vorau“, Ohra, der über einen größeren Mitgliederbestand verfügt, jede Übungsmöglichkeit in der Sporthalle genommen worden ist, was stark zu verwerten ist.

Die Danziger Schiedsrichter verlieren gegen Gedania 4:1 (2:0). Das Treffen, das auf dem Platz am Heeresanlager stattfand, war nicht besonders reich an interessanten Momenten. Die Schiedsrichter zeigen hierbei den kürzeren, da sie anheimend allzu lange aus dem Training waren.

Gewalttätige Verbrecher.

Bewaffnete Kassadenkletterer. — Ueberfall mit Handgranaten. — Panzerauto und Mordanschlag.

Es gab eine Zeit, und das ist noch gar nicht so lange her, in der eine Schusswaffe als Ausrüstungsgegenstand für Verbrecher und gewerbmäßige Diebe zu den unbekanntesten Dingen gehörte. Sie begnügten sich mit Landeln (Zettrichen), dem Schrägenwertzeug für stattenbewohnten (Waldschranke öffnen) und dem Scheinling (Wendlaternen). Sie türnten über jeden Feh (flüchteten), wenn sie bei der Arbeit überfallen oder von Greifern (Kriminalbeamten) verfolgt wurden. Gewalttätigkeiten oder gar der Gebrauch einer Schusswaffe waren überaus seltene Fälle. Zwischen Verbrechern und Greifern bestand eine Art stillschweigenden Uebereinkommens, nicht von der Waffe Gebrauch zu machen. Die Beamten waren selbst bei gefährlichen nächtlichen Verhaftungen häufig ohne Schusswaffe. Da ein stütztender (überdrager) Kapores ging (getötet wurde), kam nur vereinzelt vor.

Was früher zu den Seltenheiten gehörte, das ist heute eine Selbstverständlichkeit. Unbewaffnete Verbrecher oder Kriminalbeamte gibt es wohl kaum. Eine Folge des Krieges. Früher als ungefährlich geltende Lebespezialisten, wie z. B. die Hoteldiebe, bei denen es mehr auf Geschicklichkeit und Geschickwert ankam, haben sich umgewandelt. Sie betreten das Zimmer nicht mehr durch die von ihnen leicht zu öffnende Tür, sondern durch das Fenster, zu dem sie an der Kassade emporklettern. Sie betreten das Zimmer mit dem Revolver in der Hand, wie z. B.

der bekannte Hoteldieb Kaffner.

Der dem in letzter Zeit wieder vielgenannten Berliner „Maierhof“ einen Besuch abstattete. Daß er dabei auf Widerstand stieß und, weil er auf einen solchen anscheinend nicht gefaßt war, mitsamt seinem Revolver durch das Fenster auf die Straße hinabgeschleudert wurde, ist — persönliches Pech.

Eine suggestive Knallwirkung erzeugte der Juwelenräuber Spruch, der sich gleich ein ganzes Arsenal von Schieß- und Sprengkörpern mitgebracht hatte, um ungehindert das Schaufenster eines Juwelenschatzes in der Taubentierstraße in Berlin anerkennen zu können. Er wäre auch vor der Anwendung des schußfertigen Revolvers nicht zurückgeschreckt, wenn er Verfolger zu fürchten gehabt hätte. Bald nach Beendigung des Vorfalls war es, wo in Straußberg bei Berlin an einem späten Winterabend ein Autobus von vier maskierten und mit Revolvern ausgerüsteten Kerlen angehalten und die etwa 20 Fahrgäste ausgeplündert wurden. Durch einen Zufall kam man den Verbrechern nach vier Jahren auf die Spur. Einer war der Polizeiwachmeister Bruno Eißel, der bis zu seiner Verhaftung im aktiven Polizeidienst gestanden hatte. Seitdem ist Straußberg der Schauplatz so manchen Ueberfalls durch bewaffnete Verbrecher gewesen.

Im Anfang des vorliegenden Jahres wurden in Tempelhof und Friedenau Raubüberfälle verübt mit einer Verwegenheit, die an amerikanische Vorbilder gemahnte. Nach dem letzten Ueberfall in der Geschäftsstelle der Testomer Kreispartasse in Friedenau, bei dem die drei Verbrecher 13000 Mark erbeutet hatten, erzielte sie das Gleiche. Sie wurden verfolgt und schließlich festgenommen. Unter den Pistolen fand man bei ihnen Munition und Handgranaten.

Banditenkreise wie diese und schwerste Bewaffnung von Verbrechern sind

in Amerika natürlich noch selbstverständlich

als bei uns. Am heftigsten muß das System moderner Verbrechertätigkeit in Chicago ausgebildet sein. Die Zustände, wie sie dort herrschen, mühen beinahe komisch an. Einmal im Jahre führt der Schlichter von Chicago in seinem Auto in Begleitung von zwei Geheimpolizisten nach einer nachgelassenen kleineren Drift. Richtig wird das Auto von einem Panzerauto überholt, aus dem sich ein Maschinengewehr auf die drei erschrockenen Beamten richtet. Die Verbrecher eröffnen das Feuer, durch das der Schlichter und der eine der Polizisten getötet wurde, um dann ebenso schnell wie sie gekommen waren, zu verschwinden. Mit kriegsmäßiger Anstrengung befehligen sie die Wüter der Ordnung. In Chicago sollen sich die Verbrecher nicht mehr mit Revolvern, Gewehren, Handgranaten, Maschinengewehren und Sprengbomben begnügen, sie sollen sogar, wie allen Ernstes berichtet wird, mehrere Kriegskanonen verfügen. Chicago soll übrigens schon in einer früheren Periode Verbrechererfordere aufgewiesen haben. Der Geschichtswissenschaftler Hirtod hat festgestellt, daß nach dem amerikanischen Bürgerkrieg die relative Kriminalität bedeutend größer gewesen sei als heute. Er berichtet aber nicht darüber, ob die Anwendung kriegsmäßiger Waffen damals auch schon üblich war. Unter den amerikanischen Gelehrten gehört es jetzt zum guten Ton, den Gründen der Verbrecher-Verschärfung nachzugehen.

Der Verbrecher in Amerika macht es sich in der heutigen Zeit recht bequem. Er „halbwirt“ nicht erst langwierig aus, um ein „Ding zu drehen“, sondern

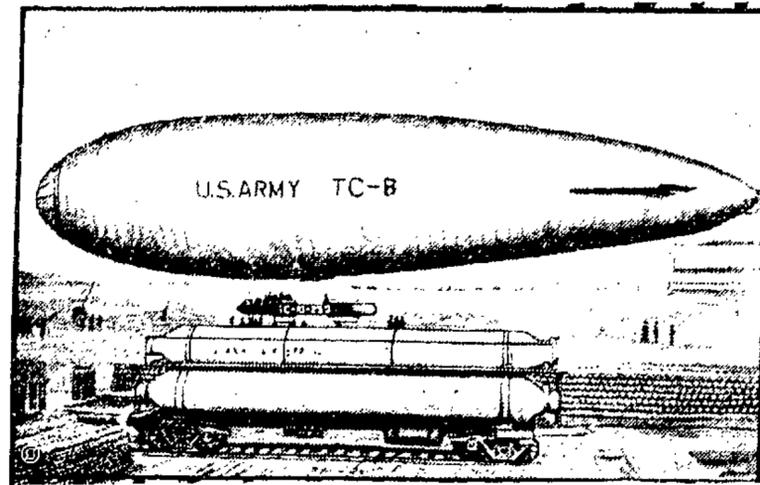
überfällt sein Opfer auf der Straße.

weil sogar am Tage, und plündert es aus. Die Anwendung von Schusswaffen und Kraftfahrzeugen erleichtert wesentlich das Geschäft.

Die Verbrecher wissen auch die Waffen im Gefängnis anzuwenden, wie ein Fall beweist, der kürzlich aus New York gemeldet wurde. In dem im Zentrum New Yorks, eine Minute vom Broadway entfernt liegenden Stadtgefängnis verhafteten zwanzig Gefangene unter Führung eines am Tage zuvor einbrechenden Banditenführers auszubrechen. Es entspann sich ein heftiger Revolverkampf mit den Beamten, wobei ein Beamter und drei Verbrecher getötet und drei verwundet wurden. Der Kampf hielt die ganze Geschäftsgegen eine halbe Stunde lang in New York. Der Riesenverkehr mußte, da der Kampf am besten Tage stattfand, unterbrochen werden. Insgesamt hatten hundert Beamte in den

Kampf eingegriffen. Das gesamte Gefängnis war umstellt. Da die Verbrecher von einer hohen Mauer feuerten, war es den Beamten äußerst schwierig, einzudringen. Es wurden Maschinengewehre in die oberen Stockwerke der Gefängnistürme gebracht und von dort aus das Feuer eröffnet, wodurch die Verbrecher gezwungen wurden, ins Gefängnisinnere zurückzukehren. Die Beamten drangen darauf über die Mauer in den Gefängnishof ein. Die Verbrecher hatten währenddessen die Beamten innerhalb des Gefängnisses in Schach gehalten. Der Gefängnisleiter wurde am Schreibtisch niedergeschossen. Die Belagerung dauerte eine volle Stunde.

Nach diesem amerikanischen Vorfall beurteilt, scheint ja die Waffenanwendung und ungehobte Entwicklungsmöglichkeiten für Ein- und Ausbrecher zu haben.



Es gibt noch Sklaven in U. S. A.

Vor dem Gericht zu New Orleans wurde soeben eine aufsehenerregende Verhandlung gemacht. In einigen Staaten im Süden der Union gibt es noch richtige Sklaven, die von ihren Herren zu einem Durchschnittspreis von 20 Dollars wieder verkauft werden. Zwei Farmer aus Louisiana waren angeklagt, in das Haus eines alten, kranken Negers eingedrungen zu sein; sie hatten diesen gezwungen, aufzutreten und ihnen mit Weid und Rindern zu folgen. Auf der Farm mußte dann die Negersfamilie ohne das geringste Entgelt schwere Arbeit verrichten. Später wurden die Schwarzen kurzerhand an einen Nachbar verkauft, der wohl auch seinerseits noch ein „Geschäft“ mit ihnen abgeschlossen hätte, wenn die Sache nicht mittlerweile zu Ehren der Behörden gekommen wäre.

Helium-Eisenbahnwagen für Flugzeuge.

Die amerikanische Armee hat besondere Eisenbahnwagen mit aufmontierten Heliumbomben, die in mehr als Tausendfachen an Helium gegenüber den früher verwendeten Heliumbomben enthalten, für Luftschiffe eingeführt. In der kürzesten Zeit kann so das Helium zur Speisung der Ballonhüllen an die Luftschiffe herangebracht werden. — Unser Bild zeigt die neuen Helium-Eisenbahnwagen.

Die Straße der Millionäre.

Kapitalistischer Wohnsinn auf einem Fleck.

Die 5. Avenue, eine der feinsten grenzenlosen Alleen, hat den Ruhm der reichsten Straße der Welt an die viel jüngere Park Avenue in New York abgetreten. Obwohl die Paläste dieser Straße alle erst im Laufe der letzten zehn Jahre entstanden sind, beherbergt die Avenue rund 4000 Millionen, darunter weitläufig die meisten Multimillionäre, die je auf einem begrenzten Raum vereinigt waren. Die Durchschnittsausgaben der Bewohner von Park Avenue belaufen sich auf 300 000 Mark jährlich. Wie aus einer Aufstellung der Park Avenue Association hervorgeht, geben die Bewohner der Luxusstraße insgesamt 1,2 Milliarden aus. Wie hoch die Einnahmen aller dieser Kräfte sind, kann man natürlich kaum ahnen.

Die Wohnungsmieten bewegen sich zwischen 30 000 und 200 000 Mark jährlich. Aber das weitläufigste Geld wird von den Frauen für Kleider und Putz ausgegeben. Das Bekleidungsbudget der Park Avenue verschlingt die nette Summe von 200 Millionen jährlich. Daneben verschlingen die 80 Millionen, die für Schmuckstücke angewendet werden. Durchschnittlich 60 Millionen werden alljährlich zur Hervollständigung der Einrichtung der Paläste aufgewandt.

Aber unter diesen phantastischen Ritzern nehmen wieder die Ausgaben der etwa 50 Allerreichsten, die in der vorstehenden Aufstellung nicht mitgerechnet sind, einen Platz für sich ein. Ueber den Verbrauch dieser Herren liegen Angaben vor, die die Ausgaben pro Tag festsetzen. Diese „millionärsten“ Millionäre verbrauchen täglich für Blumensträuße in ihren Palästen 60 000, für ihre Luxus-Nachten über 100 000, für die Kleider ihrer Damen 800 000 Mark. Täglich, nicht jährlich! Demgegenüber erheben die Jahresausgaben direkt bescheiden: für Theater und andere Vergnügungen 20 Millionen Mark, für Restaurants 10 Millionen, für Automobile ebensoviel, für die Ausgaben des Haushalts 80 Millionen Mark.

Heerin und Hund.

Ein Betrügerpaar.

In der nächsten Umgebung von Paris treibt sich eine Frau Sonia Redelsberger herum, die sich auch gerne „Gräfin Tscharkoff“ nennt. Sie stützte unlängst einem Juwelier in der besten Gegend von Versailles einen Besuch ab; sie wählte sich einen schönen Brillantring aus, hatte aber ihre Geliebte „zufällig“ zu Hause gelassen.

„Macht nichts“ — sagte sie gnädig und zeigte auf ihren prächtigen Schäferhund — „dieser Hund da ist die 10 000 Franken wert. Behalten Sie ihn ruhig als Pfand bis morgen früh.“

Dem Juwelier war es recht. Er gab den Hund zu einem Verwandten in Obhut. Trotz aller Vorkehrungen war aber das Tier am nächsten Morgen verschwunden.

Ein Zufall brachte die Polizei auf die Spur der „Gräfin“. Es stellte sich heraus, daß der prächtige Schäferhund den Beruf eines Pfandes sozusagen gewerbmäßig bereibt, daß er im Laufe des Winters sechszwanzigmal verpfändet wurde, aber nur zweimal ausgelöst werden mußte. Die übrigen vierundzwanzigmal besorgte das auf Entspringen dreimierte Tier selber seine Befreiung. Und so brachte es seiner „Gräfin“ innerhalb einiger Monate zwölf Brillantringe, drei Perlenkollern, sieben Pelzmäntel, zwei Abendkleider und — sechs Monate Zuchthaus ein.

Das Bett als Guillotine. Als die letztjährige Selbstmörderin, die ihm je begegnet sei, bezeichnete ein Londoner Gerichtsarzt den Fall eines Mannes, der sich dieser Tage ins

Jenseits beförderte. Der Selbstmörder, ein 24jähriger Fischhändler, Albert Edward Peates, hatte seine Bettstelle mit den Kössen nach oben auf Stühle gestellt, war dann unter das Bett gekrochen, hatte seine Kehlen in eine solche Lage gebracht, daß die Kante der Bettstelle genau darauf fallen mußte, und dann die Stühle weggeschoben. Die Bettstelle stürzte auf ihn nieder und erstickte ihn.

Millionenunterzahlungen in Schweden.

Betrügereien mit falschen Lagerrechnen.

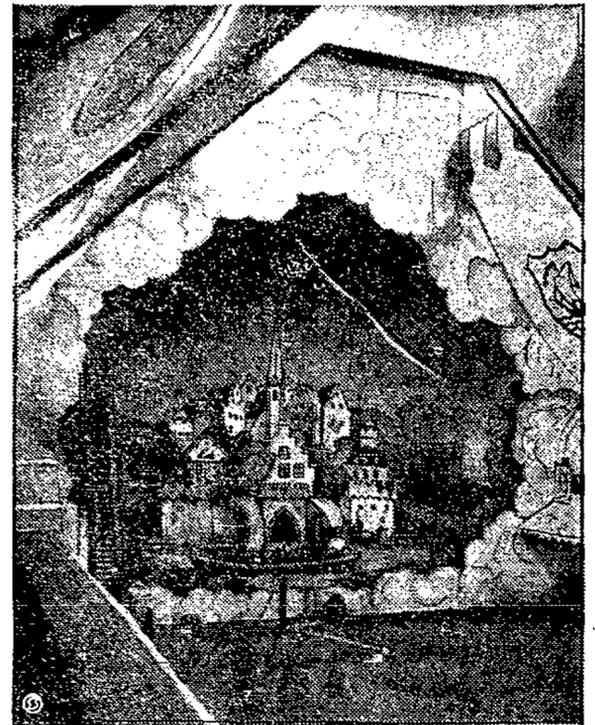
Der 64jährige Direktor Birger Ederborg, Mitinhaber der alten Eisenhandelsfirma Dr. Dietrichson in Stockholm, hat den Konkurs der Firma und seinen persönlichen Konkurs beantragt und sich selber wegen Betrugs und Unterschlagung bei der Kriminalpolizei angezeigt. Er hat seit mehreren Jahren falsche Lagerrechnen bei Banken und Privatpersonen beliehen, die sein Freund David Johansson, Direktor der Aktiefirma Barumagasin, ausstellte. Im ganzen dürften Lagerrechnen über mehr als 100 000 000 Kronen beliehen sein, von denen etwa 90 Prozent gefälscht sind. Der Gesamtbetrag soll sich auf 5 bis 6 Millionen Kronen belaufen. Die Hauptinhaberin der Firma ist die 80jährige Witwe Beate Dietrichson. Es heißt, daß die meisten Stockholmer Banken Verluste erleiden werden.

Betrügereien in Karlsruhe.

Ein Bruderpaar verhaftet.

Der in Karlsruhe wohnhafte Bezirksdirektor der Leipziger Versicherungsgesellschaft Walter Schoede, der seine Firma durch betrügerische Manipulationen um 24 000 Mark geschädigt hat, wurde in Karlsruhe verhaftet. Sein Bruder wurde unter dem Verdacht der Mittätererschaft ebenfalls festgenommen.

Ein Dienstmädchen Millionenerbin. Ein Dienstmädchen, das bei einem Fleischermeister in Meerane (Sachsen) in Stellung war, hat eine Millionenerbin gemacht. Es wurde von seiner Heimatsbehörde benachrichtigt, daß es von seinem in Amerika verstorbenen Onkel als Erbin eingesezt worden ist. Die Erbschaft beläuft sich auf 5 Millionen Dollar.



Die Eröffnung der Rhein-Wein-Ausstellung.

Zernabend vormittag wurde die Rhein-Wein-Booth des Berliner Messenamtes feierlich eröffnet. Die Rhein-Wein-Ausstellung, die der Propaganda deutscher Weine um gleichzeitig zur Werbung für den Besuch des deutschen Rheins dienlich wird bis zum 13. März dauern. Die neue Funthalle ist in kunstvoller Weise in einzelne kleine Kojen aufgeteilt, während von der Höhe der Halle in geschmackvoller Drapierung die Stadtwappen der rheinischen Städte leuchten. Unser Bild zeigt die Frontdekoration der Funthalle mit einem typischen Rheinlandgemälde.



Eine neue Thermalquelle.

In Bad Dornhausen ist eine neue Thermalquelle entdeckt worden. Diese wird in den nächsten Tagen, nachdem ihre Klärung und Verrohrung erfolgt ist, als Sprudel 6, zu den heilkräftigen Bädern herwandern werden. Die Quelle schüttet täglich 7 1/2 Millionen Liter tauglichwarmen Sulfidwasser mit einer natürlichen Wärme von 17 Grad aus. Unser Bild zeigt den neu erbauten Sprudel links und rechts eine der Parkpartien am Goldgraben in Bad Dornhausen.